

VgT
seit
1989



Verein gegen Tierfabriken Schweiz

NACHRICHTEN

Was andere Medien totschweigen!



Hühner in der Schweiz

Die traurigen Fakten hinter der Poulet- und Eierproduktion und was Sie dagegen tun können.

Qualipet lässt Kleintiere im Stich

Ein angeblich tierliebendes Unternehmen lehnt unsere Forderung ab, kleine Käfige durch artgerechte Gehege zu ersetzen. Wir kämpfen weiter!



In unserer "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" leben viele verschiedene Tierpersönlichkeiten. Die meisten von ihnen haben in ihrem Leben schon viel Leid erfahren. Wir geben unser Bestes dafür, all diesen Individuen noch eine schönstmögliche Zeit zu schenken. Durch Ihre Spenden ist das möglich! Wir danken herzlich!

VN 21-1 28. Jahrgang Nr 1 März 2021
Streugebiet ZH, TG, SH Auflage 1 006 000

Foto Annina Egli, VgT.ch

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, Schweiz

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Editorial von VgT-Präsident Erwin Kessler

Das Schwerpunkt-Thema dieser Oster-Ausgabe sind Hühner und Kaninchen. Die Hühner legen die Ostereier. Und Kaninchen sind zwar biologisch keine Hasen, aber landläufig halt schon so, wie Gross und Klein sich einen süssen, kleinen Osterhasen vorstellt. Denn wer hat heute schon mal einen richtigen Hasen gesehen! Die Verarmung der Landschaft durch die hochsubventionierte Intensivlandwirtschaft hat den Lebensraum des Feldhasen und vieler anderer Wildtiere derart eingeschränkt, dass sie vom Aussterben bedroht sind. Die Biodiversität, vereinfacht gesagt das Gleichgewicht der Natur, also unsere Ernährungsgrundlage, ist in Gefahr! Und immer wieder, in allen Bereichen ist die Landwirtschaft Hauptverursacher der Schäden - auch bei der Vergiftung der Böden, der Gewässer und der Lebensmittel. Die Abstimmung über die Pestizid-Initiative am 13. Juni ist eine Chance, um ein Zeichen zu setzen zu Gunsten der Umwelt und unseres Lebensraumes. Deshalb empfehlen wir mit Überzeugung ein JA. Mehr dazu Seite 38.

Kein Platz mehr blieb leider in dieser Ausgabe für das (Oster-)Lamm. Aber wir haben vor zwei Jahren die Osterausgabe den Schafen gewidmet: "Osterlamm? Nein, danke! - Lammfleisch hat zu Unrecht den Ruf von gesund und natürlich". Die Idylle weidender Schafe trägt. Wie könnte es bei "Nutz"-Tieren anders sein - auch hier unermessliches Massen-Elend. Sie können jederzeit darin blättern in unserem Online-Archiv unter www.vgt.ch/vn/1902/html5

Mit den Begriffen "Lammfromm" und "Unschuldslamm" erfasst der Volksmund das sanfte Wesen dieser liebenswerten Tiere. Seit einem halben Jahr haben wir in unserer Auffangstation vier vor dem Schlachten gerettete Schafe. Sonja, die Leiterin unserer Auffangstation, unseren Lesern durch ihre berührenden Berichte bestens bekannt, wird in den nächsten Ausgaben sicherlich auch über die Schafe viel Interessantes, Überraschendes und Berührendes zu berichten wissen. Sie können unsere Quartalszeitschrift ganz einfach abonnieren durch Einzahlung der Jahresgebühr von CHF 30.-; es braucht keine zusätzliche besondere Anmeldung:

www.vgt.ch/tw/abo-und-spenden.html

Letztes Jahr konnten wir in **Buhwil**, Gemeinde Kradolf-Schönenberg TG, eine Liegenschaft erwerben, die sich sehr gut für unsere Auffangstation und als künftigen Geschäftssitz des VgT eignet. In meinem Privathaus, wo der VgT samt Auffangstation bisher einquartiert war, sind die Platzverhältnisse derart eingeschränkt dass wir Besuchern nicht einmal einen Tee oder Kaffee anbieten können bei kühlem Wetter. Die Zukunft unserer

Tiere wurde durch den Kauf der Liegenschaft gesichert. Die VgT-Liegenschaft in Buhwil bietet auch die Möglichkeit, Veranstaltungen durchzuführen und später einmal Schulklassen zu empfangen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, auch sogenannte "Nutz" Tiere kennen und achten zu lernen. (Wir werden jeweils auf unseren Internetkanälen aktuell dazu einladen):

www.vgt.ch/ankuendigungen.htm
www.twitter.com/vgt_ch
www.facebook.com/vgt.ch

Die letzten Monate waren coronabedingt für uns alle nicht leicht. Dass Sie uns im Kampf für die Schwächsten trotzdem weiterhin so treu unterstützt haben, schätzen wir sehr und möchten Ihnen herzlich dafür danken!



VgT-Liegenschaft in Buhwil.

HÜHNER - LIEBENSWERTE, LUSTIGE UND INTELLIGENTE PERSÖNLICHKEITEN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH



Wer je einmal die Gelegenheit dazu hatte, ein Huhn persönlich kennen zu lernen, weiss was für sympathische, intelligente, lustige und liebenswerte Tiere sie sind. Doch leider werden Hühner in unserer Gesellschaft viel zu oft völlig unterschätzt.

Hühner sind intelligent

Haben sie zB gewusst, dass Hühner logische Schlussfolgerungen ziehen können, zu denen ein Kind erst etwa mit 7 Jahren fähig ist? Dies hat eine Studie gezeigt, welche im Fachjournal *Animal Cognition* veröffentlicht wurde.

Die Studie kam zu dem Schluss, dass es keine klare Linie zwischen „Vogel“- und „Säugetier“-Intelligenz gibt. Komplexe Intelligenz findet sich sowohl bei Vögeln, Säugetieren, wie auch bei Fischen.

Hühner sind sich bspw ihrer Existenz bewusst und verfügen über ein gewisses Mass an Selbstkontrolle. Sie kennen ihren Rang in der Hackordnung. Und sie warten mit dem Fressen, wenn sie wissen, dass sie dadurch besseres Futter erhalten.

Hühner empfinden Mitgefühl

Zudem sind Hühner empathiefähig. Forscher haben nachgewiesen, dass eine Glucke Stresssymptome entwickelt, wenn ein Windstoss den Flaum ihrer Küken zerzaust. Sie kann sich in ihre Küken hineinfühlen, was die Studie dahingehend interpretiert, dass Hühner den Standpunkt von Artgenossen einnehmen können. Eine Fähigkeit, welche sonst bisher nur von Primaten oder Raben bekannt ist. Es ist wohl etwas vom Berührendsten zu beobachten, wie eine Glucke ihre Küken führt. Bereits einige Tage bevor die Küken aus dem Ei schlüpfen, beginnt die Hühnermama mit ihnen zu kommunizieren. Die Küken im Ei erkennen damit nach dem Schlupf ihre Mutter an der Stimme und haben bereits eine feste Bindung zu ihr. Die Glucke führt ihre Küken und bringt ihnen alles bei,

was ein Huhn wissen muss. Es wird dabei die ganze Zeit geschwätzt, so hören die Küken ihre Mama immer, geben Antwort und entfernen sich nie zu weit von ihr. Erschrecken die Hühnerkinder vor etwas, rennen sie schnell zu ihrer Mama, die ihnen Schutz und Geborgenheit vermittelt. Entfernt sich ein besonders vorwitziges Küken doch einmal zu weit, hört die Hühnermama das und holt es sofort zurück in ihre Nähe. Es ist herzergreifend beobachten zu können, mit wieviel Fürsorge eine Glucke ihre Küken aufzieht und wie liebevoll sie all ihre Kinder unter ihre warmen Flügel nimmt, wenn diese ausruhen möchten.

Hühner können tricksen und täuschen

Aber Hühner sind auch schlau und verfügen sogar über die Fähigkeit der sozialen Manipulation. So können wir zB in unserer Aufgangstation immer wieder beobachten, was auch die Studie erwähnt: Hähne locken Hennen mit dem typischen Rufen für gefundenes Futter an, ohne dass ein Leckerbissen vorhanden ist, nur um sie begatten zu können. Doch Hennen lernen daraus und entwickeln Gegenstrategien. Sie rea-

gieren dann einfach nicht mehr auf die Lockrufe der Hähne oder schauen zuerst aus der Ferne, ob auch wirklich ein Leckerbissen vorhanden ist.

Hühner haben eine hochkomplexe Kommunikation und lernen voneinander

Bisher sind Forschern 24 verschiedene Laute bekannt. Aber sie kommunizieren auch durch visuelle Zeichen. Etwas, was wir auch immer wieder beobachten können, ist, dass Hühner voneinander lernen. Hat ein Huhn zB einmal herausgefunden, wie es aus dem Gehege ausbüxen kann, weil ihm das Futter auf der anderen Seite des Zaunes besser scheint, beobachten das die anderen Hühner und finden dann ebenfalls den Weg nach Draussen.

Hühner können zählen

Italienische Forscher haben sogar nachgewiesen, dass vier bis fünf Tage alte Küken im Zahlenraum von eins bis fünf zählen können. Sie sind damit in dieser Hinsicht selbst Affen und mehrere Monate alten Kleinkindern weit überlegen. Diese sind auf einen Zahlen-

▼ Eine Hühnermama mit ihren Küken - für die Hühnerkinder gibt es unter dem Schutz ihrer Mutter viel Aufregendes zu entdecken und zu lernen.





▲ Zeit für einen Schwatz unter Freundinnen - Über was unsere 3 Hennen wohl so plaudern?

raum von eins bis drei beschränkt. Interessant ist dabei auch, dass Küken beim Zählen genau so vorgehen wie Menschen. Sie zählen von links nach rechts.

Hühner haben vielseitige Bedürfnisse und entwickeln Freundschaften

Hühner haben so wie alle anderen Tiere auch Vorlieben und Bedürfnisse. In der Erde scharren, im Sand baden, an der Sonne dösen, mit Freundinnen zusammen einen Schwatz halten oder gemeinsam auf Futtersuche gehen – das sind nur einige der vielen Dinge, die Hühner gerne tun. Sie entwickeln auch enge Freundschaften. So können wir in unseren verschiedenen Herden immer wieder beobachten, wie sich kleine Gruppen von Freundinnen bilden. Oft werden unter diesen Freundinnen die Köpfe zusammen gesteckt und es wird leise über etwas geschwätzt. Wie in-

teressant wäre es doch, wir könnten die Sprache der Hühner verstehen und dadurch erfahren, wovüber sie sich täglich austauschen.

Es gäbe noch so viel schönes über Hühner zu berichten. Wer gerne mehr über diese wunderbaren Tiere erfahren möchte, darf sich gerne bei uns anmelden für einen Besuch in unserer „Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not“, wo man die Gelegenheit hat, das lustige und liebenswerte Wesen der Hühner zu erleben.

Was ich hier aus dieser Studie erwähnt habe, sollte jedoch genügen um aufzuzeigen, **dass Hühner hochkomplexe Tiere sind, welche einen respektvollen Umgang verdienen!**

Bitte behalten Sie ihre Eigenschaften, ihre Bedürfnisse und ihr liebes Wesen im Kopf, wenn Sie auf den nächsten Seiten sehen

werden, wie mit Hühnern in der Schweiz zur Produktion von Poulets und Eiern umgegangen wird. Denn hoch entwickelte Tiere sind auch voll leidensfähig.

Ich muss Sie allerdings vorwarnen. Die Fakten sind für sensible Menschen leider kaum zu ertragen, und wenn Sie sich bereits vegan ernähren, können Sie sich die traurigen Berichte ersparen. Sollten Sie jedoch noch Fleisch und Eier und ei-haltige Produkte essen, haben Sie bitte den Mut hinzuschauen. Ich bin sicher, dass Sie sich durch ihren Konsum nicht an solch unendlichem Leid beteiligen möchten und es ist viel einfacher damit aufzuhören, als Sie sich vorstellen können.

Das kurze, leidvolle Leben eines Masthuhnes

Von Sonja Tonelli, VgT Schweiz

Um eines vorne weg zu nehmen - **Poulets sind keine ausgedienten Legehennen**, wie das immer noch viele Menschen glauben!

Nach dem zweiten Weltkrieg, als der Bedarf nach Fleisch und Eiern stieg, fing man an, Hühner speziell auf ihre Nutzung zu züchten. So gibt es heute Hühnerrassen, welche extrem schnell Fleisch ansetzen und andere, welche extrem viele Eier legen.

Masthühner sind patentierte Hühner-Rassen, die speziell für die Mast gezüchtet wurden. Die Tiere wiegen bei der Geburt um die 60 Gramm und werden in vier bis 5 Wochen auf mehr als zwei Kilogramm gemästet. Dann sind sie schlachtreif und werden zum Poulet verarbeitet. Wie das kurze Leben dieser Hühner in der Schweiz aussieht, erfahren Sie anhand der nächsten Bilder.

Wo das Leben eines Masthuhnes seinen Anfang nimmt

Dieses Bild zeigt die Elterntiere von Masthühnern. 9000 Hühner leben auf dem Betrieb in Schnottwil, wo Bruteier für Mastküken "produziert" werden. Darunter hat es 900 Hähne. Die Hühner stammen aus einer Zucht aus Holland und werden als Eintagsküken in die Schweiz speditiert, wo sie nach einer Quarantänezeit auf den Betrieb kommen und dort mit 25 Wochen anfangen Eier zu legen. Die Legeperiode dauert 37 Wochen. Dann werden die Tiere getötet und durch neue ersetzt.

Die Hennen werden nie das Glück einer Hühnermama erleben, denn die Eier werden ihnen nach dem Legen weg genommen und in eine Brüterei gefahren.

Die Tiere leben in Ställen in "Bodenhaltung". Eine grüne Wiese sehen sie ihr Leben lang nie. Nicht einmal frische Luft können sie atmen. Scharren ist nur im Staub der dreckigen Einstreu möglich. Ein trostloses leidvolles Dahinvegetieren bis zum qualvollen vorzeitigen Tod durch Erkrankungen oder dem Ende im Schlachthof nach einem Jahr. So sieht der Anfang eines Schweizer Poulets aus!



Ein Mast-Küken erblickt das Licht der Welt

Die Eier, welche die Mütter der Mastküken gelegt haben, kommen in eine Brüterei. Dort werden sie desinfiziert und in Brutmaschinen ausgebrütet. Nach 18-21 Tagen erblicken die Küken das Licht der Welt. Doch da ist keine Mama, die das Hühnerkind nun schützend unter seine warmen Flügel nimmt. Die Küken werden nie erleben, wie ihre Mutter ihnen all das zeigt, was ein Huhn für ein erfolgreiches Leben braucht. Stattdessen grelles Neonlicht und eine kalte, lieblose Atmosphäre. Die Küken werden in Kisten verpackt und noch gleichentags in die Pouletmastbetriebe gefahren.



Woche 1 im Mastbetrieb Aufnahmen VgT - aus einer typischen Schweizer Pouletmastfabrik

In diesem typischen Mastbetrieb werden 16'000 Küken eingestallt. Zu Beginn der Einstallung wiegen die kleinen Hühnerkinder um die 60 Gramm. Kleine flauschige Bällchen, die sich in dieser riesigen Halle völlig verloren fühlen. Zum Zeitpunkt der Fotoaufnahme sind die Hühnchen ungefähr eine Woche alt. Sie kuscheln sich zu kleinen Gruppen zusammen, um etwas Schutz und Trost zu finden. Wie gerne wären sie doch stattdessen geborgen unter den warmen Flügeln ihrer Mama.



Woche 2 im Mastbetrieb

Die kleinen Hühnerkinder haben ihr Gewicht eine Woche später bereits mehr als verdoppelt. Sie fristen in der Halle ein monotones und trostloses Dasein. Die sonst so neugierigen Küken können nichts anderes tun, als in der dreckigen Einstreu herum zu scharren. Zu entdecken gibt es für sie nichts. Auf ihr leises Gepiepse gibt keine Mama Antwort. Orientierungslos laufen sie in ihrer reizarmen Umgebung herum.



Foto VgT.ch

Woche 3 im Mastbetrieb

Eine Woche später wiegen die Tiere, welche erst vor 3 Wochen mit 60 Gramm auf die Welt kamen, schon über ein Kilogramm. Dabei sind sie noch immer Küken. Die Tiere zeigen bereits erste körperliche Schäden. Da sie so gezüchtet wurden, dass das meiste Fleisch an der Brust ansetzt und das Gewicht dadurch ungleich verteilt ist, liegen die Hühner mehrheitlich auf dem Bauch, was schmerzhaft Druckstellen erzeugt. Kranke Hühner, welche vom Landwirt brutal getötet werden oder Hühner, welche qualvoll von alleine sterben, sind an der Tagesordnung.



Foto VgT.ch

▼ Die Hühner, welche die kurze Mastdauer nicht überleben, werden achtlos in eine Gefriertruhe geschmissen.



Foto VgT.ch

Woche 4 im Mastbetrieb

Die Hühner haben ihr Schlachtgewicht von 2 kg fast schon erreicht. Viele von ihnen können nicht mehr oder nur noch unter grossen Schmerzen laufen. Das kindliche Skelett konnte mit dem rasanten Wachstum nicht mithalten und ist deformiert. Geschwollene Beine, Bauchwassersucht oder mittlerweile eiternde Druckstellen an der Brust bereiten vielen Tieren qualvolle Stunden und Tage. Nicht einmal Scharren ist mehr möglich. Das ist kein Leben, sondern nur noch ein qualvolles Dahinvegetieren und warten auf den Tod. Vom Alter her sind sie immer noch Küken - in einem viel zu grossen Körper, der nur dazu gezüchtet wurde, möglichst schnell das Schlachtgewicht zu erreichen.



Foto VgT.ch

Auch der Dichtestress ist mittlerweile unerträglich geworden.

Foto VgT.ch



Video:

www.vgt.ch/videothek/index-vgt-video/pouletmast.htm

Woche 5 im Mastbetrieb

Die Halle ist leer. Vom Schlüpfen bis zum Schlachtttermin vergingen nur 35 Tage. In dieser kurzen Zeit haben die Hühner ihr Gewicht von 60 Gramm auf über 2 Kilogramm gebracht. In der Nacht wurden die wehrlosen Hühner im Schlaf überrascht und brutal in Kisten gepackt. Auf schmerzende Gelenke und entzündete Druckstellen wird keine Rücksicht genommen. Alles muss schnell gehen.

Weisse Federn im Wind



Foto VgT.ch

Ein Lastwagen beladen mit Hühnern fährt Richtung Märwil TG, zu einem der grössten Hühnerschlachthöfe der Schweiz. Weisse Federn wirbeln im Wind herum. Die Vögel atmen heute in ihren letzten Lebensstunden zum ersten Mal frische Luft. Doch genießen können sie das nicht. Zu Tode verängstigt müssen sie in engen blauen Kisten mit anderen Leidensgenossen ausharren, bis sie am Ziel angekommen alle getötet werden.

Vor Stunden noch wehten ihre weisse Federn im Fahrtwind über unsere Windschutzscheibe. Nun sind sie bereits tot. Elendiglich erstickt in der Gaskammer, zerlegt und bereits zu Pouletfleisch verarbeitet. Dabei hätten sie so gerne wie wir, einfach nur glücklich gelebt, ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend. Doch sie bekamen nicht die kleinste Chance



Foto VgT.ch

▲ Ein Lastwagen voll mit Hühnern, welche in enge Kisten gestopft wurden und die darin oft stundenlang unter grosser Angst und Schmerzen ausharren müssen, bis sie in der Gaskammer des Schlachthofes brutal ersticken.

► Plakat am Schlachthof in Märwil. Wie anmassend und geschmacklos, dass in Anbetracht des grossen Leids die Hühner noch so verhöhnt werden.

dazu.

Eine Feder ist am Strassenrand im Gras hängen geblieben. Wir haben angehalten und sie mitgenommen. Stellvertretend für die Millionen von Opfern, welche jedes Jahr in der Schweiz nach einem traurigen und schmerzvollen Leben umgebracht werden. Für einen kurzen Gaumengenuss.

Den Mut nicht verlieren, wieder aufstehen, die Tränen abwischen und weiter kämpfen, damit dieses Grauen irgendwann ein Ende hat. Doch manchmal ist das angesichts der vielen Opfer unglaublich schwer. Helfen Sie uns, dieses furchtbare Leid langfristig zu beenden. Dies ist durch eine vegane Ernährung möglich!

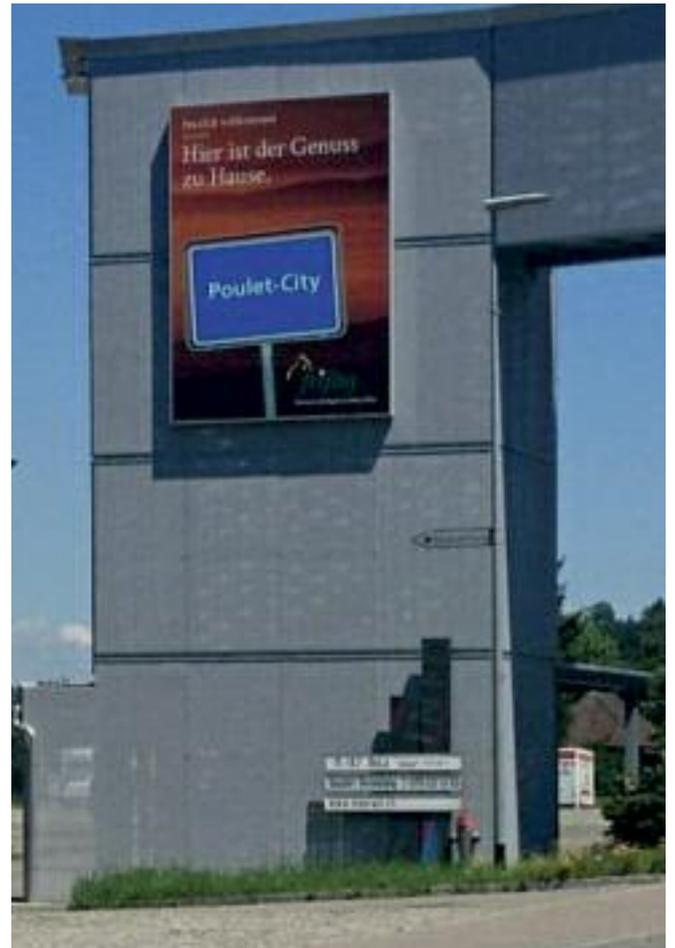


Foto VgT.ch

Weit über 50 Millionen Masthühner werden in der Schweiz pro Jahr auf grausame Art gemästet und getötet!

Immer wieder wird mir gesagt, es sei Privatsache, was jemand esse. Aber ist es das auch dann, wenn das eigene Konsumverhalten zu unermesslichem Leid von fühlenden Lebewesen führt? Wir finden nicht!

Wie Poulets heute in der Schweiz produziert werden, ist einfach nur grauenvoll. Wie wir gesehen haben, erfahren die Tiere in ihrem kurzen Leben unendliche Schmerzen und Leid. Ihre Bedürfnisse können sie nie ausleben. Auch Bio-Masthühnern geht es nicht viel besser. Sie wachsen zwar etwas langsamer, aber gegen Ende der Mastdauer sind auch sie bereits so geschädigt, dass sie kaum mehr laufen und den vorgeschriebenen Auslauf gar nicht nutzen oder geniessen können.

Kein anständiger aufgeklärter Mensch möchte solches Leiden aktiv unterstützen! Auch Sie können schon heute damit aufhören, indem Sie auf tierische Produkte verzichten. Es ist so einfach!

DIE LÖSUNG HEISST *PLANTED* - WIE POULET, ABER VIEL GESÜNDER UND TIERLEIDFREI

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

“Biss für Biss bereiten wir der konventionellen Fleischindustrie und dem daraus resultierenden Leid für Tiere und Umwelt ein geschmackvolles Ende.” Dieses Zitat stammt von der Homepage der Firma “*planted Foods AG*” in Kempthal. Was 2019 mit einer Vision von vier jungen motivierten Männern begann, ist heute ein erfolgreiches Unternehmen mit vielen Angestellten geworden, welches pflanzenbasiertes Fleisch produziert.



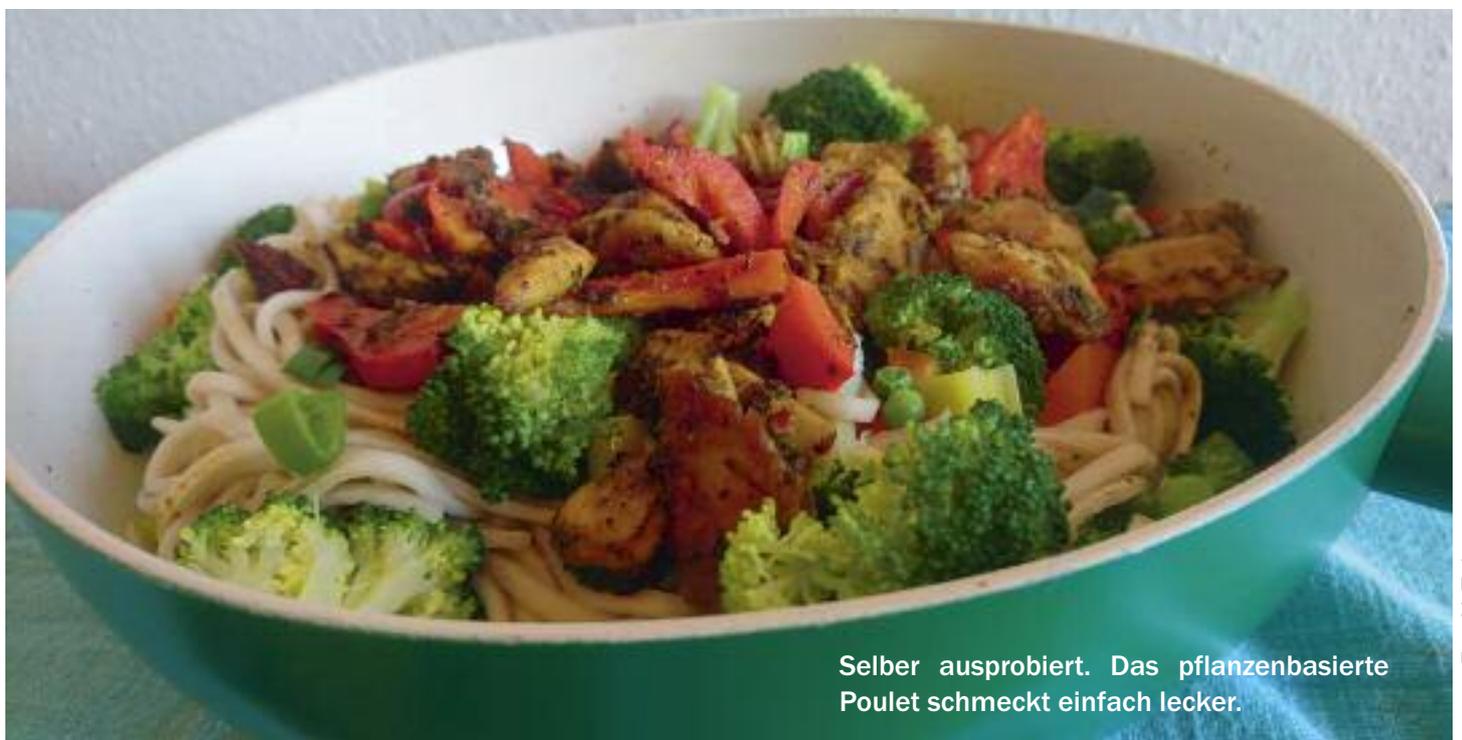
Viele Menschen lieben den Geschmack von Fleisch und können sich deshalb nicht vorstellen, darauf zu verzichten. Gleichzeitig steigt das Bewusstsein für die Notwendigkeit, unseren Planeten zu schützen, an und viele Menschen verschliessen sich auch nicht mehr vor dem grossen Leid der Tiere in der Fleischproduktion. Die Nachfrage nach Alternativen zu tierischen Proteinen steigt dadurch stetig.

Wer Poulet mag, hat mit *planted* ein Produkt, welches nicht nur im Geschmack sehr ähnlich ist wie Hühnerfleisch, sondern auch in der Faserung. Und dabei enthält *planted* nur 4 Inhaltsstoffe, nämlich Erbsenprotein, Erbsenfasern, Rapsöl und Wasser. Es werden keine Aroma- oder Konservierungsstoffe oder chemische Zusätze verwendet. Ein rundum natürliches, umwelt- und tierschonendes, gesundes Produkt also!

Wem seine Gesundheit wichtig ist, sollte auf Geflügelfleisch verzichten. Denn Poulet macht immer wieder Schlagzeilen mit antibiotikaresistenten Keimen und anderen schädlichen Erregern. So konnte man beispielsweise im K-Tipp vom 09/2016 lesen: In jedem zweiten Poulet stecken gefährliche Bakterien. Viele Poulets enthalten potenziell krank machende Keime wie Salmonellen und Campylobacter. Nur 14 der 30 geprüften Produkte waren gesundheitlich unbedenklich. Wieviel besser ist es doch, sich mit pflanzenbasiertem Fleisch zu ernähren!

Doch auch wem die Umwelt wichtig ist, sollte auf den Genuss von Fleisch verzichten. Die globalen Treibhausgas-Emissionen der Nutztier-Industrie machen zurzeit unglaubliche 18% der weltweiten Emissionen aus – das ist mehr als die Ausstösse aller Transportmittel, wie Flugzeuge, Kreuzfahrtschiffe und Autos zusammen. Zudem ist die Nutztier-Industrie prozentual für die weltweite Nutzung von 23 % Wasser und 77 % Agrarland verantwortlich. Mittlerweile sollte jedem vernünftigen Menschen klar sein, dass wir so einfach nicht weiter machen können, denn wir haben keinen zweiten Planeten zum Leben. *Planted* verbraucht im direkten Vergleich mit 1 kg konventionellem Hühnerfleisch 1/2 weniger Wasser, 1/2 weniger Land und 2/3 weniger Treibhausgase und ist deshalb auch vom ökologischen Standpunkt aus die bessere Alternative.

Und das Beste zum Schluss: *planted* ist nicht nur total lecker, sondern kann auch mit einem guten Gewissen konsumiert werden, denn kein Tier musste dafür leiden und sein Leben lassen. Probieren Sie *planted* doch einfach mal aus. Erhältlich in vielen veganen Läden, bei Coop und Migros oder kann auch online bestellt werden unter shop.planted.ch



Selber ausprobiert. Das pflanzenbasierte Poulet schmeckt einfach lecker.

Das traurige Leben einer Legehenne

Von Sonja Tonelli, VgT Schweiz

Viele Menschen glauben, dass für den Konsum von Eiern keine Tiere sterben müssen. Doch das ist ein grosser Irrtum, wie Sie auf den nächsten Seiten erfahren werden. Auch denken manche Leute immer noch, dass aus ausgedienten Legehennen später einmal Poulets oder Suppenhühner werden. Aber auch dies entspricht nicht der Realität. Die meisten Legehennen enden nach einem kurzen Leben als Abfall der Eierindustrie! Auch Bio-Legehennen.

Wo das Leben einer Legehenne seinen Anfang nimmt

Haben Sie gewusst, dass die Elterntiere der Legehennen nie eine grüne Wiese sehen? Die Hähne und die Hennen sind ihr gesamtes Leben lang in Ställen eingesperrt, wo die Hennen Eier legen müssen, die sie niemals selber ausbrüten dürfen. Nur Bio-Elterntiere haben Auslauf ins Grüne. Aber auch ihnen werden die Eier nach dem Legen weggenommen und in eine Brüterei gebracht. Wer also denkt, Bio sei mit Natürlichkeit gleichzustellen, hat weit gefehlt.

Ein Legehennen-Küken erblickt das Licht der Welt



Wer einmal miterleben durfte, wie ein Küken das Licht der Welt erblickt, dem geht dabei das Herz auf. Es gibt wohl kaum etwas Niedlicheres, als zu beobachten, wie die kleinen Vögelchen mit grosser Anstrengung die Schale des Eis durchpicken und sich aus dem Ei befreien. Normalerweise suchen sie nach dem Schlüpfen sofort den Schutz und die Wärme ihrer Mama auf.

Doch die Kükenproduktion für Legehennen ist äusserst grausam. Sobald die Küken geschlüpft sind, werden sie nach Geschlechtern sortiert. Weil männliche Küken keine Eier legen und Legehühner allgemein so gezüchtet wurden, dass sie viele Eier legen aber wenig Fleisch ansetzen, sind die männlichen Küken für die Eierindustrie wertlos. Das anstrengende Ausschlüpfen aus dem Ei, war für die niedlichen männlichen Küken umsonst. Sie dürfen nicht leben, weil sie keinen Profit abwerfen und werden deshalb an ihrem ersten Lebenstag ermordet. In einer Gaskammer erleiden sie durch Kohlendioxid einen grausamen Erstickungstod. Auch bei Bio! Rund 3 Millionen männliche Küken sind jedes Jahr in der Schweiz diesem grausamen Schicksal ausgeliefert. Was für eine Verschwendung von kostbarem Leben!

Wie muss es wohl für die Menschen sein, die so eine grausame Arbeit ausführen? Wie können sie dabei seelisch gesund bleiben? Lieber Leser, falls Sie noch Eier konsumieren, sind auch Sie verantwortlich für all dieses Leid. Denn wer Eier isst, ist indirekt Auftraggeber für diese Grausamkeit!

Die Aufzucht der Küken zu Junghennen

Küken sind von Natur aus neugierig und darauf aus, die Welt zu entdecken. Eine Glucke hat deshalb viel damit zu tun, ihre vorwitzige Kinderschar zusammenzuhalten.

Für die Küken in der Eierindustrie gibt es nichts zu entdecken. Nachdem sie in der sterilen Brüterei geschlüpft sind, werden die weiblichen Tiere in Kisten verpackt und in einen Aufzuchtbetrieb gebracht. Dort verbringen sie zu Tausenden ihre ersten Lebenswochen in einer grossen Halle in Gitterkäfigen. Die untenstehenden Bilder stammen aus einem Schweizer Bio-Aufzuchtbetrieb. Was für ein trauriger, monotoner Start ins Leben! Erst wenn die Hühner grösser sind, können sie sich frei in der Halle bewegen. Doch die reizarme Umgebung bietet den Tieren nichts. Das einzige, was sie tun können, ist in der dreckigen Einstreu zu scharren. Haben Sie sich den Start einer Bio-Legehenne ins Leben so vorgestellt?



Aufnahmen des VgT in einer typischen Schweizer Bio-Legehennenaufzucht.

Foto VgT.ch



Foto VgT.ch



Foto VgT.ch

▲ “Auslauf” haben die Junghennen das erste Drittel ihres Lebens nur in einen gedeckten Wintergarten, der eigentlich nichts anderes ist, als eine Erweiterung der Halle. Auch hier können sie nur auf dem dreckigen Boden scharren. Den meisten Hennen, welche Eier aus Bodenhaltung produzieren, wird nicht einmal das ermöglicht. Ein schönes Hühnerleben sieht anders aus!

Sklavendienst als Legehennen

Ungefähr mit 22 Wochen beginnen die Hühner Eier zu legen. Eine Legehennen, welche Eier aus Bodenhaltung produziert, sieht ihr Leben lang nie eine grüne Wiese und wird nie die Sonne auf ihrem Gefieder spüren. In Hallen bis zu 18'000 Tieren verbringt sie ihr kurzes Leben, wo sie jeden Tag ein Ei legt.

Wer bei Bio oder Demeter an kleine Hühnerherden mit Auslauf im Garten mit Apfelbäumchen denkt, liegt völlig falsch. Auch bei Bio sind bis zu 2'000 Hühner pro Betrieb erlaubt mit Herden bis zu 500 Hühnern. Hühner fühlen sich jedoch nur in kleinen Herden wohl, denn sie können sich nur um die 15-25 Artgenossen merken. Leben sie in Herden mit mehreren Hundert oder Tausend Tieren, sind sie völlig überfordert. Deshalb leiden auch bei der Bio-Eierproduktion die Tiere unter dem Dichtestress. Die Erzählungen eines Landwirtes, welcher Eier aus Auslaufhaltung produziert, verwundern deshalb nicht. Er schilderte uns, dass die Hennen oft sehr aggressiv reagieren, schwächere Tiere in der Herde oftmals nicht zu den Futter- und Tränkestationen lassen und es immer wieder zu schweren Verletzungen kommt, weil die Hühner einander hacken und sich nicht genügend ausweichen können. Gemäss diesem Landwirt sind tote Legehennen, welche dem ganzen Stress einfach nicht gewachsen sind oder von den anderen tot gehackt werden auch bei Auslaufhaltung an der Tagesordnung.

Natürlicherweise würde ein Huhn jedes Jahr zwischen 15-20 Eier legen. Doch die Legehennen wurden für die Eierproduktion so gezüchtet, dass sie jedes Jahr über 300 Eier legen! Auch Bio-Hühner! Wenn man bedenkt, wieviel Nährstoffe (Embryonahrung) so ein Ei hat, kann man sich den Raubbau am Körper einer hochgezüchteten Henne vorstellen. Bereits nach wenigen Monaten sind die Tiere total ausgelaugt. Der enorme Kalziumverlust durch die Eierschale, welche im Körper der Henne täglich produziert wird, hinterlässt grosse Schäden. Viele Legehennen entwickeln in ihrem kurzen Leben Osteoporose, weil der Körper das Kalzium zur Eierproduktion aus den Knochen zieht. Oft erleiden sie unbemerkte aber sehr schmerzhaft Knochenbrüche am Brustbein. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass dieser enorme Raubbau am Körper einer Hochleistungslegehennen bereits nach kurzer Zeit sichtbar wird. Diese Legehennen aus Bodenhaltung welche auf dem Bild unten zu sehen sind, legen erst seit wenigen Monaten Eier, sind aber schon total ausgelaugt.





Foto VgT.ch

Diese Hühner haben Auslauf. Sie sind noch jung und legen erst seit wenigen Monaten Eier. Trotzdem ist auch bei ihnen der Raubbau am Körper bereits gut sichtbar. Diese Gefiederschäden haben nichts mit der Mauser (so nennt man die saisonale Erneuerung des Gefieders) zu tun, sondern entstehen durch Federpicken und Mangelerscheinungen. Sehen so glückliche gesunde Hühner aus?



Foto VgT.ch

Das traurige Ende eines viel zu jungen Lebens



Foto VgT.ch

Hochleistungs-Legehennen leiden unter vielen Erkrankungen, insbesondere des Legeapparates, weil ein Huhn natürlicherweise nicht dafür ausgerichtet ist, täglich ein Ei zu legen. Oben auf dem Bild zu sehen ein Huhn mit einem Legedarmvorfall. Wird es vom Landwirt nicht sofort entdeckt und separiert, hacken die anderen Hennen es aufgrund des austretenden Blutes brutal zu Tode. Probleme wie Legedarmvorfall, Legenot, Eierstockentzündungen und Bauchwassersucht sind bei Legehennen sehr häufig vorkommende gesundheitliche Probleme. Für eine Legehenne in der Eierproduktion bedeuten solche Erkrankungen den vorzeitigen Tod. Sie werden entweder vom Landwirt getötet oder von den anderen Legehennen totgehackt. Eine tierärztliche Behandlung kranker Einzeltiere kommt für die profitgesteuerten Eierproduzenten nicht in Frage.

Doch auch wenn eine Legehenne gesund bleibt, wird sie nicht alt. Bevor die Hühner in ihre erste Mauser kommen, was ungefähr mit 12-16 Monaten geschieht, werden sie ausgestallt und durch neue jüngere Hennen ersetzt. Dies obwohl sie eigentlich noch viele Jahre leben könnten. Doch wenn Hühner in der Mauser ihr Federkleid wechseln, legen sie keine oder nur wenige Eier. Etwas, was in der Eierindustrie nicht rentiert. Deshalb werden die Tiere, obwohl noch jung, nachts brutal im Schlaf überrascht und in Kisten gesteckt und in den Schlachthof gekarrt. Aufgrund der Osteoporose brechen beim brutalen Verladen Knochen, was den Tieren grosse Schmerzen bereitet. Im Schlachthof müssen sie so oft viele qualvolle Stunden erliden, weil sie meist erst an Randstunden, wenn die Pouletproduktion für diesen Tag beendet ist, getötet werden. So wie die Masthühner erleiden auch sie einen qualvollen Erstickungstod in der Gaskammer. Ist das der Dank für die unzähligen Eier, welche sie im Lauf ihres Lebens für die Menschen legen mussten? Welche Verschwendung von Leben nur für den Profit! Die Hennen sind ein Abfallprodukt der Eierindustrie, sie werden in grosse Container geschmissen und in die Biogas-Anlage gebracht.

Bitte lassen Sie sich nicht täuschen! Auch Bio Legehennen und Legehennen von kleinen Bauernbetrieben haben meist kein unbeschwertes Leben. Die mutterlose Massen-Aufzucht der Küken und die Vernichtung der männlichen Küken an ihrem allerersten Lebenstag, weil sie keine Eier legen und zur Mast nicht taugen, unterscheiden sich nicht von der konventionellen Nutztierhaltung, auch nicht das Ersetzen der Hühner vor der Mauser, die Tiertransporte und das brutale Schlachten am Ende ihres Lebens. Das wird in der Werbung, die von glücklichen Tieren und von "Tierwohl" spricht, nie erwähnt!

DIE LÖSUNG IST GANZ EINFACH - KOCHEN UND BACKEN OHNE EIER - FÜR DIE TIERE UND IHRE GESUNDHEIT

Sie denken, kochen und backen ohne Eier bedeutet verzichten? Das ist glücklicherweise ganz und gar nicht so! Denn Eier können in der Küche mit ganz einfachen Mitteln ersetzt werden.

Wer zB einen Kuchen backen möchte, kann statt Eiern ganz einfach Apfelmus oder eine zerdrückte Banane verwenden. 1 gehäufte Esstasse davon ersetzt 1 Ei.

Wer Spätzli zubereiten möchte, kann die Eier mit Soja- oder Kichererbsenmehl ersetzen. 1 EL Soja- oder Kichererbsenmehl + 2 EL Wasser = 1 Ei.

Zur Lockerung von Speisen kann statt Eiern auch Pflanzenöl mit Backpulver verwendet werden. 1 EL Pflanzenöl + 1 TL Backpulver + 2 EL Wasser = 1 Ei.

Wer die Farbe des Eigelbs nachahmen möchte, kann dies mit einer Prise gesundem Curcuma tun. Die Möglichkeiten sind grenzenlos und wer sie ausprobiert wird erstaunt sein, wie einfach es geht, Eier aus dem Speiseplan zu verbannen. Und auf Omeletten, Kuchen und Schokoladen-Mousse muss trotzdem nicht verzichtet werden.

In vielen Fertigprodukten sind Eier als Zutaten versteckt. Achten Sie deshalb auf das Vegan-Label oder lesen Sie die Zutatenliste.

Keine Eier zu konsumieren hat auch Vorteile für die Gesundheit. So hat zB die „Harvard Health Study“ ans Licht gebracht, dass der tägliche Konsum von einem Ei und dem darin enthaltenen Cholesterin das Leben gleich verkürzt, wie wenn jemand über 15 Jahre hinweg fünf Zigaretten pro Tag raucht. Und im Fachmagazin „Atherosclerosis“ konnte man von einer Studie lesen die aufzeigte, dass der Konsum von drei Eiern pro Woche das Risiko von Schlaganfällen und Herzinfarkten deutlich ansteigen lässt.

Fangen Sie doch heute noch mit der Umstellung an. Sie finden im Internet haufenweise eifreie Rezepte. 10 davon zB auf der Homepage von Peta “Kochen und backen ohne Eier” www.peta.de/rezepte/eifreierezepte/



Veganes Rührei - fast wie echt, genau so lecker aber ohne Tierleid!



Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von José Martin Vilchez, www.jose-comic.de

**DAS MUSS NICHT SO SEIN!
JEDEN TAG ENTSCHEIDEN SIE DURCH IHREN EINKAUF, OB SIE
LEID IN AUFTRAG GEBEN MÖCHTEN ODER SICH LIEBER
GEWALTFREI ERNÄHREN. NOCH NIE WAR ES EINFACHER ALS
HEUTE VEGAN ZU LEBEN. FÜR DIE TIERE, IHRE GESUNDHEIT
UND UNSEREN WUNDERSCHÖNEN PLANETEN!**

KANINCHEN LONY UND SEIN LANGER WEG ZUM GLÜCK

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

In die hinterste Ecke des Stalles geduckt und mit weit aufgerissenen Augen schaute mich das kleine Kaninchen an, als ich durch die Gitter hindurch einen Blick auf das Tier warf. Ich war gekommen, um es abzuholen, denn es sollte in unsere Auffangstation umziehen. Seit einiger Zeit lebte es alleine, weil das Partnertier gestorben war. Der Besitzer fragte uns an, ob wir das zurückgebliebene Kaninchen aufnehmen würden, weil die Kinder das Interesse daran verloren hatten.

Als der Mann in den Stall fasste, um Lony, das kleine Kaninchen herauszunehmen, versuchte dieses, seine Hand mit seinen kleinen Pfötchen abzuwehren. „Bisch wieder hässig“ sagte der Mann zu dem Kaninchen und packte es am Nacken. Ich erklärte ihm, dass das Kaninchen nicht schlecht gelaunt, sondern einfach nur total verängstigt ist. Offenbar war es öfters aus dem Stall heraus genommen worden und die meisten Kaninchen mögen es gar nicht, wenn sie herumgetragen werden. Instinktiv löst das Todesangst aus und das ist verständlich, wenn man bedenkt, dass zu den grössten Fressfeinden der Kaninchen Greifvögel gehören, welche die Tiere von oben attackieren und

empor heben.

Lony hatte fast sein ganzes Leben in einem kleinen doppelstöckigen Stall verbracht. Manchmal, wenn die Kinder Zeit hatten und das Wetter schön war, durfte er in einen kleinen Auslauf auf dem Rasen. Doch wirklich umherhoppeln oder Haken schlagen, so wie Kaninchen das gerne tun, konnte er auch dort nicht. Seine Muskulatur war an den Hinterläufen dementsprechend verkümmert – etwas was wir leider viel zu häufig erleben bei Kaninchen, welche in handelsüblichen Ställen oder Käfigen gehalten werden.

Ich freute mich für Lony, dass nun ein kaninchengerechteres Leben für ihn beginnen würde. In unserer Auffangstation angekommen setzte ich ihn in eines unserer 6 qm grossen Quarantänegehege. Normalerweise erkundigen neue Kaninchen sofort ihr neues Zuhause, die Versteck- und Klettermöglichkeiten und die Häuschen

▼ Vorsichtig um die Ecke schauen, um sich zu versichern, dass die anderen Kaninchen ihm nichts tun - Lony braucht Zeit, um Vertrauen in seine neuen Freunde zu fassen, obwohl diese sehr lieb zu ihm sind.



▲ Lange Zeit sass der kleine Lony immer nur in geduckter Haltung in einer Ecke seines Geheges. Ein herzerreissender Anblick, wenn man weiss, was für fröhliche, bewegungsfreudige Tiere Kaninchen sonst sind.

und freuen sich über die Tannenäste und das Willkommensfutter. Doch Lony verharrte einfach regungslos an der Stelle, wo ich ihn hingesetzt hatte. In einer geduckten Haltung, das Köpfchen fast auf dem Boden, schaute er mich aus seinen dunklen Augen heraus traurig an. Er hatte grosse Angst vor mir.

Wenn man ihm das Futter vor das Näschen legte, frass er es, aber ansonsten blieb er einfach still sitzen. Es war, als hätte er mit dem Leben abgeschlossen. Wie mit jedem neuen Kaninchen ging ich auch mit Lony am nächsten Tag zum Tierarzt. Ich machte mir mittlerweile Sorgen, da Lony auch die Nacht hindurch immer am gleichen Ort sitzen blieb. Unsere Tierärztin untersuchte Lony von Kopf bis Fuss. Wir stellten fest, dass Lonys Hinterbeinchen irgendwie komisch nach aussen gedreht waren. Ein Röntgenbild zeigte die Verformung seines Skeletts. Unsere Tierärztin meinte, dass Lony wohl schon sehr lange oft in seiner geduckten Haltung sass und

sich deshalb mit der Zeit durch die Fehlstellung eine Deformierung der Hinterläufe entwickelte. Ob Lony von seinem Partnertier wohl gemobbt wurde und er deshalb vor Angst immer in der gleichen Position sass? Oder ob er in dem viel zu kleinen Stall so gestresst war von der Vorstellung, jederzeit wieder von den Kinderhänden gepackt zu werden, dass er sich nicht getraute, sich zu bewegen? Wir wissen es nicht.

Es dauerte mehrere Tage bis Lony langsam auftaute und anfang, sein Gehege auszukundschaften. Mit der Zeit verstand er, dass von unseren Händen keine Gefahr ausging, sondern sie ihm jedes Mal einen Leckerbissen brachten. Wir achteten sehr darauf, Lony nie zu berühren, damit er Vertrauen fassen konnte. Wie schön war es doch beobachten zu können, wie er mit der Zeit freudig angehopelt kam, wenn wir die Gehegetür öffneten.

Als die Quarantänezeit vorbei war, versuchten wir Lony mit zwei sehr lieben Kaninchen zu vergesellschaften. Eigentlich dachten wir, dass Lony sich über Gesellschaft freuen würde, aber er reagierte mit panischer Angst, obwohl die anderen Kaninchen ihn überhaupt nicht umehrjagten. Nach ungefähr 3 Stunden mussten wir die Vergesellschaftung abbrechen, weil Lony in eine Schockstarre verfiel. Wir probierten es einige Tage später noch einmal mit einem sehr lieben einzelnen Kaninchen, aber es bot sich uns das gleiche traurige Bild. Lony erstarrte regelrecht vor Angst als er das Kaninchen sah, so sehr, dass er für Stunden nicht mehr imstande war, sich zu bewegen.

Normalerweise führt man eine Vergesellschaftung besser an einem für alle Kaninchen neutralen Ort durch. Doch der kleine Lony kam mit der Situation einfach nicht zurecht. Also setzten wir ihn in ein Gehege, welches er zuerst einmal einige Tage für sich selbst entdecken konnte. Erst als ihm alles vertraut war, setzten wir 3 an-



▲ Lony entwickelt langsam wieder Lebensfreude.

dere Kaninchen zu ihm, welche alle eine Behinderung haben und dadurch sehr ruhig und sozial sind. Lony reagierte erneut mit Angst. Jedes Mal wenn ein Kaninchen sich ihm näherte, rannte er panisch davon. Aufgrund der Fehlstellung seiner Hinterbeinchen, kippte er beim Rennen immer wieder auf die Seite, was ihn noch mehr ängstigte. Doch mit der Zeit merkte er, dass die anderen Kaninchen ihm gar nichts taten und ihm auf seiner Flucht nicht einmal folgten. Er fasste langsam Vertrauen und akzeptierte mehr und mehr die Nähe der anderen Kaninchen. Lony hat noch nicht so weit Fortschritte gemacht, wie wir uns das für ihn wünschen würden. Er ist noch immer sehr vorsichtig den anderen Kaninchen gegenüber und immer in einiger Distanz. Während seine Freunde zusammen kuscheln, sitzt er alleine und getraut sich noch nicht, sich zu ihnen zu gesellen, obwohl sie ihn akzeptieren würden. Lony braucht wahrscheinlich einfach noch Zeit, um sein Vertrauen so weit zu festigen, dass auch er Körperkontakt zu den an-

deren Kaninchen wieder zulassen kann.

Lony ist ein Beispiel dafür, wie viele physische und psychische Schäden ein Kaninchen durch falsche Haltung erleiden kann. Bei Hunden ist heute allgemein anerkannt, dass sie durch schlimme Ereignisse traumatisiert werden können. Es gibt Verhaltenstherapeuten, welche solchen Hunden helfen, zurück in ein angstfreies Leben zu finden.

Doch auch Kaninchen können traumatisiert werden. Und es braucht oft viel Zeit und Einfühlungsvermögen, um solchen Tieren zu helfen, damit sie wieder ein kaninchengerechtes Leben führen können. Lony ist auf dem Weg dazu, doch seine seelischen Wunden brauchen noch Zeit zum heilen. Und die Behinderung durch seine deformierten Hinterbeinchen wird er leider behalten. Aber er kommt glücklicherweise gut damit zurecht und wir werden alles dafür tun, damit er bald ein richtig glückliches und unbeschwertes Kaninchen sein kann.

Warum zählt das Leid eines Hundes mehr als das Leid eines Hamsters?

Enttäuschende Reaktion von QUALIPET auf unseren offenen Brief

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Vielleicht erinnern Sie sich. In der Juni-Ausgabe 2020 hatten wir in den VgT-Nachrichten die Haltung von Kaninchen in Käfigen kritisiert, weil sie für die bewegungsfreudigen Tiere viel Leid mit sich bringt. Dabei hatten wir auch die Zoohandlungskette Qualipet erwähnt, welches solche Käfige verkauft. Qualipet ging deshalb vor Gericht gegen uns.

In der Dezember Ausgabe 2020 schrieb ich einen offenen Brief an die Herren Boffa (Rolf Boffa, CEO QUALIPET und Fabian Boffa, Stv. Geschäftsführer QUALIPET) Darin hiess es unter anderem: „Wie wäre es, wenn Sie das allererste Zoofachgeschäft in Europa würden, welches „aus Liebe zum Tier“ nur noch Gehege verkauft, die gross genug sind, damit die Tiere darin ihre Bedürfnisse ausleben und sich wohl fühlen können? Und das Tierheimen eine Plattform bietet, statt selbst Tiere zu verkaufen? Sie könnten dadurch grossartige Pionierarbeit leisten und wären ein riesen Vorbild in Sachen Heimtierhaltung. Aber allem voran könnten Sie so unendlich viel Leid verhindern, bevor es überhaupt entsteht. Wäre es nicht etwas Schönes für Sie, diese Chance zu ergreifen? Wir möchten Sie sehr gerne einmal in unsere Auffangstation einladen, damit Sie vor Ort sehen können, was Kaninchen und Meerschweinchen brauchen, um wirklich glücklich zu sein. Wir würden Ihnen auch gerne Vorschläge unterbreiten, wie solche Gehege, die Sie künftig verkaufen könnten, aussehen müssten, damit sie raubtiersicher sind und den Tieren ein artgerechtes Leben ermöglichen. Wäre es nicht viel vernünftiger, statt vor Gericht zu streiten, „aus Liebe zum Tier“ - wie Sie in Ihrem Firmenloge versprechen - einen gemeinsamen Konsens zu finden? Wir jedenfalls wären bereit dazu und würden uns sehr darüber freuen!“

Ich hatte mich wirklich sehr bemüht, mein Schreiben wohlwollend und freundlich zu verfassen und habe Qualipet auch für die Dinge gelobt, die sie gut machen, wie zB die Spendenaktionen für Strassentiere in Rumänien oder die Unterstützung des wichtigen Filmes „Cody – the dog days are over“. Die Reaktionen auf mein Schreiben waren jedoch sehr enttäuschend. Nachfolgend ein paar Auszüge aus den beiden Schreiben der Herren Boffa und meine Antworten darauf. Die ganzen Schreiben können Sie abrufen unter www.vgt.ch/news/190619-qualipet.htm

Auszüge aus dem Schreiben von Fabian Boffa, stv. Geschäftsführer Qualipet, und meine Antworten darauf in grün:

Tatsächlich würde ich von mir und auch von Qualipet sagen, dass wir extrem tierlieb sind. Qualipet hat dieses Jahr über CHF 1'000'000 an Tierheime gespendet, wir hängen das aber nicht an die grosse Glocke. Gerne können Sie einmal Frau Farah de Tomi, von der Animal Police, Herrn Martin Scholler vom VSAT oder Herrn Matthias Schmidt von der Tierhilfe Hoffnung fragen, was wir alles für die ganz armen Tiere so machen. Hier könnte ich noch 10 weitere Namen aufzählen.

Herr Boffa, ich hatte Sie in meinem Schreiben ja genau für diese Tierschutz-Einsätze gelobt und verstehe deshalb nicht, warum Sie das nun erneut erwähnen. Ich finde es sehr schön von Ihnen, dass Ihnen Stassenhunde so sehr am Herzen liegen. Die gleiche Tierliebe und den gleichen Einsatz würde ich mir aber eben auch für die kleinen Heimtiere wie Kaninchen und Meerschweinchen und all die anderen Tiere, welche Sie verkaufen, wünschen.

Ob Sie mir es glauben oder nicht, ich schätze auch was Sie machen. Finde es persönlich aber auch ziemlich heuchlerisch und zu einfach, wie Sie mir schreiben. Wenn ich Tieren helfe, nehme ich nicht einfach das nächste Ziel oder das einfachste, sondern gehe dorthin, wo es die Tiere am schlechtesten haben. Und glauben Sie mir, jeder Hamster, der in einem zu kleinen Käfig transportiert wurde oder ein falsches Häuschen hat, würde nie mit meiner Hündin tauschen wollen - was die erleben musste...

Unser Ziel ist das Ende der Käfighaltung von Kaninchen und anderen Kleintieren. Wenn das wie Sie schreiben das Einfachste ist, warum verbannen Sie diese Käfige dann nicht endlich aus Ihrem Sortiment? Ich weiss aus eigener Erfahrung wie schlimm die Zustände in Rumänien sind und was für traumatische Ereignisse viele Hunde dort durchleben. Ich habe das grosse Vorrecht, in meinem Leben von 8 Hunden aus Rumänien begleitet zu werden und bin mit dieser traurigen Thematik also bestens vertraut. Ich verstehe aber nicht, warum das Leid der Hunde in Rumänien wichtiger ist, als das Leid eines Hamsters im zu kleinen Käfig. Warum ist ein Leiden für Sie mehr wert als das andere? Vielleicht weil Hunde für Sie mehr zählen als Kleintiere? Für mich zählen alle Tiere gleichviel. Und alle haben sie das Recht auf ein artgerechtes glückliches Leben. Deshalb lebe ich zB vegan.

Sie schreiben: Wenn ich Tieren helfe, nehme ich nicht einfach das nächste Ziel oder das einfachste, sondern

gehe dorthin, wo es die Tiere am schlechtesten haben. Nehmen wir einmal an, Sie sehen hier in der Schweiz ein Kind das leidet. Helfen Sie ihm dann nicht, nur weil es die Kinder in Afrika noch schlimmer haben? Das ist doch absurd! Ein wahrer Tierfreund würde sowohl dem Hamster wie auch den Strassentieren in Rumänien helfen, wenn es in seiner Macht liegt. Und Sie, Herr Boffa, haben die Macht, die kleinen Kleintierkäfige aus Ihrem Sortiment zu verbannen.

Ich finde einfach, Sie betreiben zu grossen Teilen Symptom-Bekämpfung die zu nichts führt. Die Realität sieht nämlich wie folgt aus. Würden wir keine Heimtiere mehr verkaufen, wäre die Nachfrage genauso da. Was würde aber passieren? Die Tiere würden von Privaten verkauft, die Sie null kontrollieren könnten, wo Sie keine Macht hätten. Keine Chance. Die Tiere würden über Ricardo, Anibis, weiss ich wo verkauft. Ist das die bessere Alternative? Was Sie machen, ist, Sie nehmen sich den grössten Namen und schiessen. Wenn 600 MA korrekt beraten und 20 nicht, dann hören wir das jahrelang, wir sind auch nur Menschen.

Wenn Sie meinem Vorschlag folgen würden, würden die Leute sich an Tierheime wenden, statt Kaninchen zu kaufen. Ich hatte Ihnen ja nicht einfach den Verzicht auf den Verkauf von Tieren vorgeschlagen, sondern Ihnen die Idee unterbreitet, stattdessen eine Schautafel zur Verfügung zu stellen, wo Tierheime und Auffangstationen ihre Kaninchen ausschreiben könnten, die einen schönen Platz zum Leben suchen. Das einzige, was also passieren würde, wäre, dass Sie mit dem Verkauf von Tieren kein Geld mehr verdienen könnten. Ihre Mitarbeiter und deren Beratung habe ich im Übrigen mit keinem Wort kritisiert.

Die Vorschriften der Käfige werden immer strikter, die Käfige müssen immer grösser werden, wir haben hier die strengsten Vorschriften auf der Welt, wir halten uns daran, es ist Ihnen aber sowieso zu wenig.

Ja Herr Boffa, 0.68 m² für Kaninchen (solche Käfige bieten Sie an) sind uns tatsächlich zu wenig, auch wenn damit die Mindestvorschrift der Tierschutzverordnung erfüllt ist. Auf 0.68m² kann ein Kaninchen oder auch ein Meerschweinchen seine Bedürfnisse nicht ausleben. Da nützt es den Tieren auch nichts, dass wir angeblich die strengsten Vorschriften der Welt haben. In der Schweiz ist auch die Zwingerhaltung von Hunden erlaubt. Ich bin mir aber sicher, dass Sie Ihrer geliebten Hündin ein besseres Leben bieten. Jeder seriöse Tierschutzverein empfiehlt für die Haltung von Kaninchen eine Mindestfläche von 2 qm pro Zwergkaninchen. Wie können Sie ständig von Tierliebe sprechen, dann aber trotzdem diese Mindestvorschrift-Käfige verkaufen?

Dann nehme ich Sie das nächste Mal gerne nach Rumänien mit, ich fliege im April / Mai wieder nach Pitesti um die neue Anlage für die Katzen zu begutachten, welche Qualipet finanziert hat. Also wenn es Ihnen um die Tiere geht, bitte verwenden Sie ihre Energie für Tiere, denen es wirklich schlecht geht.

Dann nehme ich Sie das nächste Mal gerne nach Rumänien mit, ich fliege im April / Mai wieder nach Pitesti um die neue Anlage für die Katzen zu begutachten, welche Qualipet finanziert hat. Also wenn es Ihnen um die Tiere geht, bitte verwenden Sie ihre Energie für Tiere, denen es wirklich schlecht geht.

Danke für das Angebot. Ich war schon mehrmals selbst im Auslandtierschutz tätig und weiss, wie schlimm es die Tiere dort haben. Und ich glaube Ihnen auch so, dass die Anlage für die Katzen, welche Qualipet finanziert hat, etwas Grossartiges ist. Ich danke Ihnen für die vielen schönen Fotos von den Futterspenden für Hunde und Katzen. Solche Bilder freuen mich. Freuen würde es mich aber auch, wenn wir bald nur noch Fotos von artgerechten Kleintier-Gehegen zeigen könnten, die Sie verkaufen könnten.

Es kommen unzählige Kaninchen aus Käfighaltung zu uns in unsere Auffangstation. Oftmals mit verkümmerten Muskeln oder deformierten Gelenken, weil sie sich über Jahre nie richtig bewegen konnten. Viele von ihnen zudem mit schweren psychischen Schäden, weil sie in der viel zu engen Haltung ihre Bedürfnisse nie ausleben konnten und dabei fast wahnsinnig geworden sind. Gerade in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift finden Sie ein Beispiel eines solch armen Kaninchens. Für diese armen Tiere verwende ich meine Energie und das 7 Tage die Woche das ganze Jahr über. Doch leider sind unsere



Foto VgT.ch

▲ Auch doppelstöckige Käfige, wie Qualipet sie verkauft, bieten den bewegungsfreudigen Kaninchen viel zu wenig Platz. Bedürfnisse wie umherrennen, graben, Haken schlagen usw sind darin nicht möglich. Zurück bleiben Frust und apathische Tiere.

Kapazitäten beschränkt und wir können viele solcher geschädigten Tiere nicht aufnehmen. Deshalb die Frage an Sie: Wäre es nicht vielleicht möglich, dass Qualipet als nächstes Projekt eine schöne Anlage für so traumatisierte und körperlich geschädigte Kaninchen und Meerschweinchen bauen könnte?

Ich war schon immer mehr ein Fan von Machen als vom Finger zeigen, ich hoffe ich konnte Sie etwas überzeugen. Falls wir Ihnen damit helfen können, Tiere von Ihrer Auffangstation wieder an die Frau zu bringen, helfen wir natürlich gerne.

Das ist sehr gut, dann machen Sie doch nun bitte auch mal etwas für die Kleintiere, nicht nur für Hunde und Katzen. Und nein, Sie können uns nicht dabei helfen, unsere Tiere wieder an die Frau zu bringen. Denn die Tiere dürfen alle bis an ihr Lebensende in Sicherheit bei uns bleiben.

Auszüge aus dem Brief von Rolf Boffa, CEO Qualipet, und meine Antworten darauf in grün:

Schade haben Sie uns diesen Brief nicht geschrieben, bevor der VgT unseren Namen verhunzt und unser Logo umfunktioniert hat. Ich selber habe es ausserordentlich bedauert, dass uns Herr Kessler so aggressiv attackiert hat. Nicht nur weil es uns betrifft und wir, wie Sie ja selber auch bestätigen, sämtliche Vorschriften einhalten, sondern auch weil durch dieses Verhalten Spendengelder die für die Tiere bestimmt sind, für Anwalts- und Gerichtskosten und zusätzlich für Bussen verwendet werden.

Wenn Sie bedauern, dass Spendengelder für die Tiere durch Anwaltskosten verloren gehen, warum haben Sie sich dann unsere Kritik an den kleinen Käfigen nicht zu Herzen genommen und stattdessen **Klage gegen uns** eingereicht?

Zu den Vorwürfen: Zu allen Käfigen geben wir Broschüren ab, worin die Tierart beschrieben wird, und auch die Grössen, Haltungsbedingungen etc. erwähnt werden. Da sind wir auch Ihrer Meinung das grösser immer auch besser ist und das wird auch so beraten. Zusätzlich bringen wir, wohl als einziges Zoofachgeschäft weltweit, bei jeder Nagerbehausung noch einen QR-Kleber an. Fotografiert man diesen, wird man auf eine Seite geleitet, die Auskunft über alles Wichtige zu den Tieren gibt, die einem interessieren. Denn Information ist für einen zukünftigen Haustierhalter das Wichtigste – auch für sein Tier. Mit den aktuellen Vorschriften wegen der Käfiggrössen sind wir auch nicht glücklich. Wir hatten deswegen auch bereits Besprechungen mit dem Veterinäramt.

Wenn man der Meinung ist, dass grösser immer auch besser ist und mit den aktuellen Vorschriften wegen der Käfiggrössen nicht glücklich ist, warum verkauft man die Käfige dann? Es ist ja nicht so, dass es keine Alternativen gäbe. Diese wollte ich Ihnen bei einem Besuch in unserer Auffangstation ja zeigen. Gekommen sind Sie aber nicht. Sie sind immer noch herzlich eingeladen.

Wenn man zudem die Verhältnisse bei uns in der Schweiz, nur schon mit dem nahen Ausland, z.B. Italien vergleicht, dann ist ersichtlich, dass sich Tierschutzbemühungen anderen Themen widmen sollen, bei denen wirklich ein Missstand besteht.

Was bei der Kaninchen – und Meerschweinchenhaltung in der Schweiz durch den Verkauf von kleinen Käfigen für Missstände entstehen, sehen wir täglich in unserer Auffangstation. Unsere Tierärzte könnten Ihnen viele traurige Geschichten erzählen. Vielleicht möchten Sie deshalb nicht bei uns zu Besuch kommen, weil Sie die armen Opfer lieber nicht sehen möchten? Immer nur mit dem Argument zu kommen, woanders ist es noch schlimmer und deshalb müssen wir hier nichts tun, zeugt nicht von Tierliebe. Wer Tiere liebt, tut überall etwas wo Tiere leiden, wenn es in seiner Macht steht. Und in Ihrer Macht würde es stehen, uns und alle anderen Tierschutzvereine in unserem Kampf zu unterstützen, die Käfighaltung von Kleintieren, die sehr viel Leid erzeugt, zu beenden.

Wir sind aber gerne bereits, Kunden an nahegelegene Tierheime oder Auffangstationen zu vermitteln, falls diese Kaninchen, Meerschweinchen oder Hamster haben, die sie gerne abgeben. Wir stellen in jeder Filiale eine Pinwand zur Verfügung, wo die Adresse angebracht werden kann, oder wir geben diese auch direkt Interessenten ab.

Das freut uns. Noch mehr freuen würde es uns allerdings, wenn Sie künftig auf den Verkauf von Tieren verzichten würden. Denn jedes Tier, welches neu gezüchtet, von Euch verkauft und dann falsch gehalten wird, schafft neue Tierheimtiere und nimmt einem Tier im Heim zudem einen potentiellen Platz zum Leben weg.

Den Rest des Schreibens von Herrn Rolf Boffa erspare ich Ihnen, denn so wie bereits sein Sohn schreibt er noch über die vielen Spendenaktionen für Hunde und Katzen, welche Qualipet durchführt. Diese Aktionen sind lobenswert. Aber sie haben nichts mit dem Leid von Kleintieren in kleinen Käfigen zu tun.

Wir lassen uns von der gerichtlichen Klagen von Qualipet nicht einschüchtern, auch nicht von ihrem teuren Anwalt von einer Kanzlei an der Zürcher Bahnhofstrasse, und werden weiterhin für unser Ziel kämpfen: Bis der letzte Käfig leer ist!

Qualipet bezeichnet nun die Käfige als “Übergangs- und Ferienheime”

Unsere Kritik an den Kleintierkäfigen, welche Qualipet verkauft, hat offensichtlich bereits eine erste Wirkung gezeigt. Bei den meisten Käfigen steht nun neu der Hinweis: *Eignet sich nur als Übergangs- oder Ferienheim, denn Kleintiere brauchen viel Bewegungsfreiheit.*

Die Frage ist nur: wohin mit den Tieren nach dem Übergang oder den Ferien?



FERPLAST
Ferplast Kleintierheim Rabbit 120
★★★★☆ 3 Bewertungen

- Kleintierheim für Meerschweinchen & Hauskaninchen bis 2.3kg
- Als Übergangs- oder Ferienheim
- Ohne oder mit Zubehör erhältlich
- Masse (LxBxH): 118x58.5x51.5cm

[Mehr Details >](#)

FERPLAST
Ferplast Kleintierheim Rabbit 120
★★★★☆ 3 Bewertungen

- Kleintierheim für Meerschweinchen & Hauskaninchen bis 2.3kg
- Als Übergangs- oder Ferienheim

Schweizerische Tierschutzverordnung Kleintiere

Laut der Tierschutzverordnung eignet sich dieses Kleintierheim für maximal 2 Hauskaninchen bis 2.3kg oder für maximal 4 Meerschweinchen. Meerschweinchen sind in Gruppen von mindestens 2 Tieren zu halten. Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Angaben um das gesetzlich vorgeschriebene Minimum und keinesfalls um optimale Tierhaltung handelt!



Wieso schreibt sich QUALIPET “Aus Liebe zum Tier” auf die Fahne und verkauft dann Käfige, in denen “keine optimale” Tierhaltung möglich ist?

Streichelzoos und Küken im Unterricht

Lernen Kinder so einen respektvollen Umgang mit Tieren?

von Nicole Hunalova, VgT.ch

Früher konnte man an Kleintierveranstaltungen zu Ostern oftmals Kaninchen und Küken streicheln. Es gab viele solcher Veranstaltungen, die rege besucht wurden. Als ich mit einem solchen Veranstalter darüber sprach, meinte er, dass man den Kindern auf diese Art den Respekt vor Tieren am besten beibringen kann. Wie aber empfinden es die Tiere?

Seit 1982 gibt es im Naturmuseum Luzern die Osterküken. Die Ausstellung entsprang der Idee, den Kindern die Tiere näher zu bringen. Anfangs eher spärlich besucht, wurde der Andrang in den darauffolgenden Jahren immer grösser.

Kaninchen und Küken sind beides Fluchttiere. Sie reagieren sehr empfindlich auf diverse Bewegungen in ihrer Umgebung und flüchten, wenn sie sich bedroht fühlen. Wenn sie der Gefahr nicht mehr ausweichen können, geraten sie in eine Schockstarre. Denn Gefahren lauern für die Fluchttiere von überall her.

Daher kann man sich vorstellen, wie sich diese Tiere an solchen Veranstaltungen fühlen. Zusätzlich

empfinden sie uns als riesig und wir schauen meist von Oben auf sie herab. Wenn wir nach ihnen greifen, ist das so, als würde sich ein Beutegreifer auf sie stürzen. Auch wenn Veranstalter die Kinder darauf aufmerksam machen, dass sie die Tiere ruhig halten und möglichst still sein sollen - die Tiere empfinden es dennoch als Angriff und haben Angst.

Seit dem 1. März 2018 ist an Veranstaltungen das Streicheln von Küken- und Kaninchen, generell Kleintiere, in der Schweiz verboten. Begründet wird es damit, dass es Beutetiere sind, die jederzeit auf Flucht eingestellt sind. Werden sie hochgehoben oder wird ihnen sogar hinterhergejagt, können die Tiere in Panik geraten. Das Verbot ist berechtigt, gilt aber leider nur für vorübergehende Ausstellungen. In permanent eingerichteten Streichelge-



▲ Brutapparat, mit dem man in der Schule Küken ausbrüten kann. Die Kinder lernen dabei nicht, wie Hühner natürlicherweise zur Welt kommen würden.

hegen wie Streichelzoos, Bauernhöfen, Altersheimen und Schulen dürfen die Tiere immer noch gehalten und gestreichelt werden. Es muss zwar ständig eine fachkundige und volljährige Person anwesend sein, die für das Wohl der Tiere zuständig ist und es müssen Besucher- und Ruhezonen eingerichtet werden.

Auszug aus dem veterinärdienst.lu.ch:

Ausserordentliche Veranstaltungen bedeuten für die Tiere erhebliche Veränderungen wie zusätzliche Lärmbelastungen und eine erhöhte Anzahl Besucher womit die Tiere einer erhöhten Belastung ausgesetzt werden. Die Aufsichtsperson muss bei beginnenden Anzeichen einer übermässigen Belastung der Tiere (Stresssymptome) sofort eingreifen und den Besuchern den Zutritt in die Besucherzone untersagen.

Wie gut diese Vorschrift umgesetzt wird, wird kaum kontrolliert, und man kann deshalb in Streichelzoos immer noch häufig gestresste Tiere sehen.

Die Osterküken im Naturmuseums Luzern sind immer noch zu sehen, jedoch nun wenigstens hinter einer Scheibe. In einem Interview wurden Kinder gefragt,

▼ Ein Küken kommt in der Schule zur Welt. Für die Kinder ein Erlebnis, für die Küken dagegen furchtbar.



wie sie es finden, dass keine Kleintiere mehr gestreichelt werden dürfen. Alle antworteten in etwa gleich: "Es ist schade aber ich verstehe es. Denn für die Tiere ist es sicher stressig".

Klassenhaustiere und Küken-schlüpfen

Klassenhaustiere sind jedoch weiterhin erlaubt. Kleintiere Schweiz vermietet Ställe an Schulen, in denen vorübergehend eine Kaninchenmutter mit ihren Jungen gehalten werden kann. In den Pausen sind die Tiere sehr gefragt und werden gestreichelt und umhergetragen. Dass die Leihkaninchen in Schulen vom Verbot des Streichelns ausgeschlossen sind, wird damit begründet, dass es sich nicht um eine Veranstaltung handelt und der Kontakt zwischen den Kindern und dem Tier länger bestehen bleibt. Selbstverständlich macht diese Begründung keinen Sinn, denn ein Fluchttier

bleibt ein Fluchttier ob es nun nur kurz oder länger ausgestellt wird. Es fühlt sich unwohl, wenn es angefasst wird. Bei den vielen Kindern in einem Schulzimmer sind sie erst recht gestresst. Dazu kommt, dass man einem Kaninchen im Schulzimmer niemals das Gehege bieten kann, welches es benötigt, um seine Bedürfnisse auszuleben. Sie brauchen sehr viel Platz zum Hoppeln und Umherrennen. Ausserdem buddeln sie liebend gerne und brauchen Unterschlupfmöglichkeiten.

Vor Ostern ist das Kükenschlüpfen in Klassenzimmern sehr beliebt. Auch dies bleibt weiterhin erlaubt. Während 21 Tagen (die Dauer, in der sich im Ei ein Küken entwickelt und dann ausschlüpft) werden die Kinder zum Thema Hühner geschult. Die Eier werden in einem Brutkasten ausgebrütet. Für Kinder vielleicht interessant, für die Küken jedoch ein trauriges Schlüpfen. Denn normalerweise

würde ihre Mutter schon vor dem Schlupf mit ihrem Kind kommunizieren. Das Küken piept mit langgezogenen, hohen Tönen und die Mutter antwortet mit eher tieferem, ruhigem Glucken. Ist ihr Baby geschlüpft, kommunizieren sie natürlich weiterhin und suchen die Nähe zueinander. Sie können sich bis auf eine Entfernung von 20 Metern verständigen. In einem Klassenzimmer sind die Babys nicht von der Mutter, sondern von lauten Kindergruppen umzingelt. Kein schöner Start ins Leben. Die Kinder lernen dadurch sicher nicht, was die Tiere wirklich brauchen und können so auch das Wesen der Tiere nicht erfahren. Es geht wieder einmal mehr nur um den Menschen. Der Mensch möchte Tiere streicheln und halten, weil sie so süß sind. Dass dies die Tiere das aber gar nicht mögen, wird ignoriert. Respekt sieht für mich ganz anders aus. Was denken Sie?

KINDER SIND BEI UNS HERZLICH WILLKOMMEN

(S) Wir freuen uns immer sehr, wenn Kinder unsere Tiere besuchen. Der Kontakt zwischen Tieren und Kindern ist etwas Schönes, wenn die Tiere dabei als fühlende Lebewesen respektiert werden, die so wie wir als Individuum gesehen und akzeptiert werden möchten. So werden bei uns bspw nur die Tiere gestreichelt, die das von sich aus möchten.

Kinder haben bei uns die Gelegenheit, Tiere kennen zu lernen, welche sie sonst kaum zu Gesicht bekommen und wenn doch dann nur als sogenannte "Nutz" Tiere. Bei uns sind alle Tiere - ob Huhn, Kaninchen, Hund, Kuh, Schaf oder Schwein - gleichwertig und unsere Freunde.

Um noch mehr Kindern die Möglichkeit zu geben, mit unseren Tieren in Kontakt zu kommen, werden wir künftig Kindernachmittage durchführen. An jedem Nachmittag werden die Kinder eine Tierart genauer kennen lernen und natürlich wird gespielt und Kuchen gegessen.

1. Kindernachmittag: Samstag 8. Mai 2021 von 14 -16.30 Uhr.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldungen per email an auffangstation@vgt.ch Die weiteren Termine werden laufend auf www.vgt.ch/ankuendigungen.htm und www.facebook.com/vgt.ch bekanntgegeben.



Foto VgT.ch

Vegan lebende Kinder haben es nicht immer einfach. Sie werden in der Schule oft nicht verstanden und wünschen sich Freunde, die gleich denken und fühlen wie sie. Deshalb wäre es schön, wenn sich Familien mit veganen Kindern venetzen. Wer gerne Kontakte zu anderen veganen Familien mit Kindern knüpfen möchte, kann sich melden bei Fabienne Stampfli s.fstampfli@bluewin.ch

Vermisstenanzeige

Was ist mit diesen Kaninchen passiert?

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Unter dem Titel: "Der Theologe, der kein Herz für Tiere hat", berichteten wir in unserer letzten Ausgabe über Diakon Roger Schmid, der passionierter Jäger ist, und seine Frau Brigitte Schmid, welche Kaninchen hielt. Die beiden wohnen an der Gislermatte 3 in 6234 Triengen. Das Sommerhalbjahr hindurch befanden sich die Kaninchen in einem vor Raubtieren ungeschützten kleinen Auslauf, der den Tieren kaum Struktur und zu wenig Schutz vor Sonne und schlechtem Wetter bot. Das Winterhalbjahr mussten sie in einem Kastenstall verbringen.

Wir schrieben Frau Schmid freundlich an und informierten sie darüber, wie sehr Kaninchen in Kastenställen leiden und dass das Sommergehege nicht raubtiersicher ist und ungenügend Schutz vor dem Wetter bietet und sie deshalb gegen die Tierschutzverordnung verstosse. Wir boten ihr an, sie vor Ort zu beraten, wie sie das Gehege mit einfachen Mitteln so umgestalten könnte, dass es den Tieren im Sommer und Winter Schutz vor Raubtieren und Wetter bietet. Frau Schmid zeigte sich damit einverstanden. Am 15. November 2020 schickte sie mir mehrere Terminvorschläge. Wir vereinbarten den 2. Dezember 2020 am Nachmittag. Am 29. November 2020 schrieb Frau Schmid dann jedoch in einem Mail: *In der Zwischenzeit hat sich eine andere Lösung ergeben, wir halten keine Kaninchen mehr.*

Wer den VgT kennt, weiss, dass wir uns nicht so einfach abspeisen lassen. Wir schrieben Frau Schmid daraufhin nochmals an mit der Bitte, uns diese Lösung doch genauer zu erklären. Andernfalls müssten wir davon ausgehen, dass sie die Kaninchen getötet hat oder sie nun vielleicht an einem anderen Ort im Kastenstall



▲ Was ist mit diesen 3 Kaninchen passiert? Wurden sie getötet oder vegetieren sie nun einfach an einem anderen Ort in einem Kastenstall dahin?

▼ Hinterhältiges Töten von Tieren und christlicher Glaube sind für Diakon Roger Schmid offenbar kein Widerspruch. Gilt die christliche Barmherzigkeit nicht auch für Tiere?



dahin vegetieren. Dies obwohl wir ihr von Beginn an angeboten hatten, den Kaninchen einen schönen Lebensplatz zu bieten, sollte sie mit der Kaninchenhaltung aufhören wollen. Wer kein schlechtes Gewissen hat, könnte doch über den Verbleib der Tiere Auskunft geben! Nicht so aber Frau Schmid. Sie antwortete lediglich "Lassen Sie es ruhen." Dies lässt nichts Gutes ahnen. Wie grausam, falls die Tiere getötet wurden, obwohl wir Frau Schmid einen schönen Lebensplatz für die Tiere offeriert hatten.

Wie es aussieht, zeigte sich Frau Schmid anfangs nur deshalb zu Verbesserungen ihrer Kaninchenhaltung bereit, weil sie glaubte, so den Bericht über sie in den VgT-Nachrichten verhindern zu können. Wirklich ernst meinte sie es offenbar leider nicht. Brigitte Schmid ist Mitglied der CVP und in der Bürgerrechtskommission Triengen. Ob sie sich da wohl transparenter verhält?

Wer etwas über das Schicksal der 3 Kaninchen weiss, kann sich bei uns über unser Kontaktformular melden: www.vgt.ch/tw/contact-form.html oder per Briefpost an Verein gegen Tierfabriken, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil. Hinweise behandeln wir selbstverständlich absolut vertraulich.



KANINCHEN SIND ANSPRUCHSVOLL IN DER HALTUNG

Kaninchen sind anspruchsvolle Tiere und ihre Haltung nicht so einfach, wie sich das mancher vielleicht vorstellt. Und immer sind es schlussendlich die Tiere, die darunter leiden, wenn Menschen sich zu wenig informieren.

Sind Kaninchen geeignete Tiere für Kinder? Wie gestaltet man ein Kaninchengehege raubtiersicher? Ist die Wohnungshaltung von Kaninchen artgerecht und was für Probleme können dabei entstehen? Was braucht ein Kaninchen für eine gesunde Ernährung? Wie führt man eine Vergesellschaftung von Kaninchen erfolgreich durch?

Sollten Sie darüber nachdenken, Kaninchen zu halten, lesen Sie bitte VORHER das Buch "Artgerechte Haltung - ein Grundrecht auch für (Zwerg-)Kaninchen" von Ruth Morgenegg. Erhältlich im Buchhandel oder bei Ruth Morgenegg

www.nagerstation.ch



Amy und Asterix aus unserer Auffangstation

Das Schweizer Staatsfernsehen prozessierte erfolglos bis vor den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof gegen einen TV-Spot des VgT

von Erwin Kessler, VgT

Im vergangenen Dezember veröffentlichte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) das Urteil Nr 41723/14, Schweizerische Radio- und Fernsehgenossenschaft SRG gegen die Schweiz, weil die SRG vom Bundesgericht gezwungen wurde, einen von ihr zensurierten TV-Spot des VgT zu senden. Die SRG bzw ihr Schweizer Fernsehen SRF störten sich an folgendem Text in diesem Spot: "www.VgT.ch - was das Schweizer Fernsehen totschweigt". Der EGMR wies die SRG-Beschwerde ab mit folgender Begründung: Der Spot seit Teil einer multinationalen Kampagne des VgT gewesen, mit welchem der Verein seine Tätigkeit im Bereich des Tierschutzes einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen wollte. Dies entspricht gemäss dem Gerichtshof einem Thema von öffentlichen Interesse. Aufgrund der Stellung der SRG in der schweizerischen Medienlandschaft hätte diese die Kritik ihr gegenüber akzeptieren und den Spot ausstrahlen müssen. Dies würden Pluralismus und eine offene Geisteshaltung in einer demokratischen Gesellschaft gebieten. Für die Zuschauerinnen und Zuschauer sei es darüber hinaus offensichtlich gewesen, dass der Spot die Meinung des VgT in einer provokanten Art und Weise darstelle.

Der Boykott des VgT durch das Schweizer Staatsfernsehen SRF ist zu einer festen Tradition geworden. Die Zensur bezahlter TV-Spots des VgT ging jedoch definitiv zu weit und hatte rechtliche Folgen bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, der nun betreffend TV-Spot zum dritten mal zu Gunsten eines VgT-TV-Spots entschied und gegen die Zensur durch das Staatsfernsehen.

Die lange Vorgeschichte kurz gefasst (ausführlicher Bericht: www.vgt.ch/doc/justizwillkuer/tvspot-zensur):

1994 wollte der VgT einen in den folgenden Jahrzehnten international berühmt gewordenen Spot ausstrahlen lassen, der zuerst das natürliche Verhalten des Hauschweins zeigt, anschliessend Szenen aus Tierfabriken und dann den Appell: "Essen Sie weniger Fleisch - Ihrer Gesundheit, den Tieren und der Umwelt zuliebe." (Inzwischen bekennt sich der VgT schon lange zum Veganismus, da auch vegetarische Ernährung grosses Tierleid verursacht.) Das Bundesgericht schützte die Zensur durch das Schweizer Fernsehen SRF. Der Menschenrechtsgerichtshof verurteilte deshalb die Schweiz Im Jahr 2001 wegen dieser Zensur ein erstes mal.

Hierauf gab der VgT diesen Wer-



▲ TV-Spot des VgT: Zuerst zensuriert, dann auf Entscheid des Bundesgerichts hin im Dezember 2013 eine Woche im Schweizer Fernsehen SRF gesendet.

▼ ► Zuvor war der folgende Werbespot mit dem Segen des Bundesgerichts 16 Jahre lang zensuriert und die Schweiz deshalb vom Menschenrechtsgerichtshof zweimal verurteilt worden: www.vgt.ch/videothek/vgt-tv-spot.htm
Standbilder aus diesem Spot:

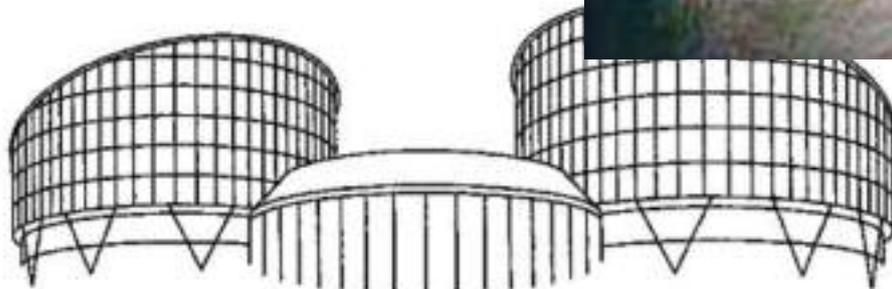


bespot erneut in Auftrag, nun mit folgendem Textvortrag: *“Dieser Werbespot wurde vom Schweizer Fernsehen zensuriert. Bundesrat Leuenberger und das Bundesgericht haben diese Zensur abgesegnet. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat die Schweiz wegen Verletzung der Meinungsäusserungsfreiheit verurteilt und zu einer Entschädigung an den VgT von 20 000 Fr verpflichtet.”* Wieder Zensur. Wiederum bestätigt vom Bundesgericht. Im Jahr **2007** wurde die Schweiz deshalb vom EGRM zum zweiten mal wegen dieser Zensur verurteilt. Die Schweiz legte dagegen Beschwerde bei der Grossen Kammer des EGMR ein - und unterlag auch dort (Urteil gegen die Schweiz vom 30. Juni **2009**). Doch das Schweizer Fernsehen zensurierte den Spot weiter, nun mit der Begründung, er sei inzwischen- nach 15 Jahren - überholt. Der VgT musste nochmals vor das Bundesgericht, welches keine dritte Verurteilung durch den EGMR riskieren wollte und dem VgT nun Recht gab. Der Spot wurde nach 16jähriger Zensur endlich ausgestrahlt: www.vgt.ch/videothek/vgt-tv-spot.htm

Im Jahr **2011** zensurierte das Schweizer Fernsehen SRF den eingangs erwähnten Spot *“www.VgT.ch - was das Schweizer Fernsehen totschweigt”*. Die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) wies die Beschwerde des VgT ab. Der VgT gelangte dagegen an das Bundesgericht und bekam dort Recht. Nach der wimehrfachen Verurteilung der Schweiz wegen der Spot-Zensur hatte das Bundesgericht seine Praxis entsprechend geändert. Nur das Schweizer Staats-Fernsehen und die UBI glaubten noch kleinkariert, das Staatliche Fernsehen sei zu einer solchen Einschränkung der Meinungsäusserungs- und Informationsfreiheit berechtigt.

Ausführlicher Bericht:

www.vgt.ch/doc/justizwillkuer/tvspot-zensur



EUROPEAN COURT OF HUMAN RIGHTS
COUR EUROPÉENNE DES DROITS DE L'HOMME

Erwin Kessler gewinnt erneut Gerichtsverfahren gegen "Wikipedia"

Wikipedia ist keine vertrauenswürdige Informations-Quelle

Die deutschsprachige Wikipedia wird von einem linken Netzwerk anonymer Administratoren missbraucht und manipuliert. Es werden links-faschistische Methoden angewendet, um den Ruf politisch-weltanschaulich andersdenkender Personen, die in der Öffentlichkeit stehen, mit verleumderischen, verächtlich-machenden Personenartikeln zu ruinieren. Auch **VgT-Präsident Dr Erwin Kessler ist seit Jahren Ziel dieser anonymen linken Hetzer. Er hat mehrere Gerichtsverfahren gegen die Wikimedia-Foundation in San Francisco, die Wikipedia weltweit vertreibt, gewonnen. Aber die aufgrund der Gerichtsurteile gelöschten Texte werden sofort durch andere Formulierungen und unwahre Behauptungen und Andeutungen ersetzt.**

Kürzlich hat Erwin Kessler vor dem Obergericht des Kantons Thurgau erneut ein Verfahren gegen Wikipedia, bzw die Wikimedia Foundation gewonnen. Unter anderem musste sein Name aus der Wikipedia-"Liste der Antisemiten" gelöscht werden.

Inzwischen wächst der Widerstand gegen diese Machenschaften von Administratoren und anderen freiwilligen "Helfern" mit weitgehender Vollmacht, Wikipedia-Artikel zu ändern, zu löschen oder selber zu schreiben und normale Nutzer oder Betroffene auszusperrern. Einzelne dieser dunklen Figuren - mit den Pseudonymen "Feliks" und "Kopilot" - konnten enttarnt werden. Ein deutsches Gericht hat kürzlich "Feliks" zu einer hohen Entschädigungszahlung an eines seiner Opfer verpflichtet.

Das im Buchhandel erhältliche **Schwarzbuch Wikipedia** zeigt auf, wie diese Hass-Verbreiter arbeiten und organisiert sind. 29 Autoren berichten über Erfahrungen, Recherchen und Analysen.

Der Chef a.D. eines deutschen Geheimdienstes (Verfassungsschutz) berichtet, wie in kriminalistischer Kleinarbeit die Enttarnung von "Feliks" gelang. Ein deutscher Professor, der auf dem Gebiet der Komplementärmedizin forscht, berichtet, wie er aufgrund einer solchen Verleumdungskampagne schliesslich seine Professur verlor. Seltsamerweise ist die Bekämpfung der Homöopathie und Naturheilmedizin ein beliebtes linkes Kampftema. Trotz antikapitalistischer Ideologie sind sie Anhänger der globalen Pharmakonzerne und deren Medikamente - und unterstützen so indirekt auch die damit einhergehenden grausamen Tierversuche. Zu diesen ideologischen Widersprüchen gehört auch die Bekämpfung des Schweizer Historikers und Friedensforschers Dr Daniele Ganser, ein prominentes Opfer der Wikipedia-Machenschaften. Das grosse Bedürfnis Macht über andere auszuüben - eine psychopathische Charaktereigenschaft - scheint oftmals stärker zu sein als die linke Ideologie.

In der Öffentlichkeit ist immer noch die ursprüngliche Idee von Wikipedia als benutzeroffene Enzyklopädie verbreitet. Danach würden nur die Server und die Software zentral zur Verfügung gestellt, während die Inhalte von den Nutzern beigesteuert würden. In der heutigen realen Welt ist das nur noch eine realitätsfremde Illusion.

Der Politologe Dr Claus Wolfschlag analysiert **die Methoden, mit denen diese Hetzer die Leser manipulieren.** Ein angesehener Paläontologe berichtet, wie er in Wikipedia fertig gemacht wurde, weil er vom herrschenden wissenschaftlichen Paradigma abweicht. Wissenschaft

lebt aber ganz wesentlich von kritischen Geistern und Querdenkern, die Gewohntes in Frage stellen. **Administratoren ohne wissenschaftliche Ausbildung und ohne Sachverstand haben dank ihren Vollmachten und technischen Möglichkeit in Wikipedia die Meinungshoheit über Professoren und ihre wissenschaftlichen Thesen.**

Diese bevollmächtigten Wikipedia-Autoren verwenden als Informationsquellen grundsätzlich keine Primärquellen, das heisst Originalveröffentlichungen, sondern lesen aus Drittmeinungen von Journalisten und Social-Media-Benutzern diejenigen als "Quellen" aus, welche ihnen am besten passen, um die Wahrheit in ihrem Sinn zu verdrehen und ein völlig verfälschtes Bild von Personen zu zeichnen, die sie verbal ermorden wollen (Rufmord). Der ehemalige Präsident des deutschen Verfassungsschutzes formuliert es im Schwarzbuch so: Eine linksextrême Mafia habe vom Wikipedia-Monopol am Wissen der Welt Besitz ergriffen.

VgT-Präsident Erwin Kessler, der noch nie irgendwelche Sympathie für Neonazis hatte, war im Facebook jahrelang Antisemitismus und Neonazi-Vor-

▼ Jüdisches Schächten



würfen ausgesetzt wegen seinem Kampf gegen das bestialische betäubungslose Schächten. Jährlich werden 460 Tonnen Schächtfleisch in die Schweiz importiert, davon 135 Tonnen jüdisches (koscher) und 135 Tonnen moslemisches (halal); mehr dazu: www.vgt.ch/doc/schaechten. Die linken Hetzer im Facebook operieren ganz ähnlich wie die Akteure in Wikipedia und verwenden gleiche faschistische Verleumdungsmethoden, und stützten sich auch auf Wikipedia. Umgekehrt beriefen sich Wikipedia-Administratoren wieder auf diese Hass-Kommentare im Facebook. So entsteht eine sich selbst referenzierende Rufmord-Kampagne. In mehreren von Erwin Kessler gewonnenen Gerichtsverfahren gegen solche Hetzer hielt das Bundesgericht fest, es habe sich um "grundlose persönliche Angriffe", gehandelt.

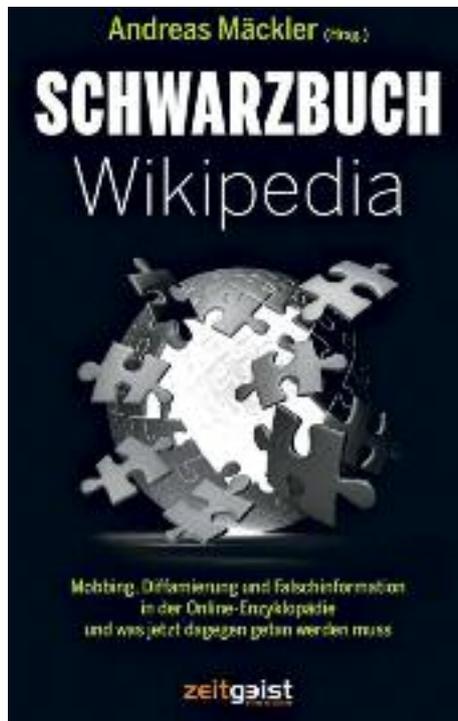
Häufig wird auch das Totschlagargument "Verschwörungstheoretiker" verwendet. Im Schwarzbuch erfährt der Leser, dass dieser Begriff vom amerikanischen Geheimdienst CIA erfunden wurde, um Zweifel an der offiziellen Darstellung des Kennedy-Mordes zu diskreditieren. Es gilt heute als sehr wahrscheinlich, dass der CIA hinter diesem Präsidentenmord steckte, weil Kennedy diesen übermächtig gewordenen Staat im Staat entmachten wollte.

Auch Vertreter der kritischen akademischen Gruppe "Wiki-Watch" wissen in diesem Schwarzbuch Interessantes zu berichten, was

sie über Wikipedia und die verwendeten Manipulationsmethoden herausgefunden haben.

Wikipedia ist keine glaubwürdige Quelle, auch nicht im wissenschaftlichen Bereich. An manchen Universitäten ist es den Studenten bereits verboten, Wikipedia zu zitieren oder als Quelle anzugeben, und immer mehr Wissenschaftler wenden sich von Wikipedia ab, weil sie ihr Fachwissen nicht einer anarchistisch organisierten Internet-Enzyklopädie zur Verfügung stellen wollen.

Ein sehr interessantes, lesenswertes Buch, das hilfreich ist, um Lesermanipulationen auch in den Mainstreammedien zu durchschauen und sich davor zu schützen.



► Bericht im BEOBACHTER vom 12. Februar 2021

Katrin McClean, Autorin, Erzählungen, Romane und Krimis für Erwachsene und Detektivhörspiele für Kinder, leitet Kurse für Kreatives Schreiben, engagiert sich für eine friedliche Politik, Opfer der Wikipedia-Mafia, schrieb den Beitrag "Kafkaeske Prozesse" im Schwarzbuch. Zitat: "Um so entsetzter war ich, als ich Monate später feststellen musste, dass Wikipedia nun die Hälfte meines Lebenswerks dieser Episode widmete. Als hätte ich in den letzten 50 Jahren eigentlich nur innerhalb weniger Stunden gelebt, wurde mein 'neurechtes Gebaren' zum Grossereignis aufgebläht und dabei an eine Art Gessinnungspranger gestellt. Durch Zitate, die entweder völlig aus dem Zusammenhang gerissen waren oder von anderen stammen und mir zugeschrieben wurden, entstand ein Bild, wonach der arglose Leser nun eine politisch fragwürdige Person sehen musste, mit der man lieber nichts zu tun haben sollte. - Ein Eintrag bei Wikipedia bedeutet für eine freiberufliche öffentliche Person sehr viel. Ein Eintrag der mich als zweifelhafte Person darstellt, kann direkt existenzgefährdende Folgen haben.

Erwin Kessler gewinnt

WIKIPEDIA. Anfang Jahr feierte die Wikimedia Foundation das 20-jährige Bestehen von Wikipedia. Jetzt hat die Trägerorganisation des Online-Lexikons vor dem Thurgauer Obergericht eine Niederlage erlitten. Wikimedia muss «persönlichkeitsverletzende Aussagen» über den umstrittenen Tierschützer Erwin Kessler löschen. Nach dem Urteil darf Wikipedia Kessler auch nicht weiter unter «Personen des Antisemitismus» führen. «Das Urteil zeigt, dass man sich wehren kann, auch wenn die Verantwortlichen in San Francisco sitzen», sagt Kessler.

Ob Wikimedia das Urteil ans Bundesgericht weiterzieht, ist noch offen. Auch in Deutschland kam es kürzlich vor dem Landgericht Koblenz zu einem Urteil gegen einen Wikipedia-Autor, der einen isländischen Komponisten als Verschwörungstheoretiker bezeichnete.

Mögliche Flut von Klagen. Laut Digital-Anwalt Martin Steiger werden diese Urteile nun weitere Personen ermutigen, den Rechtsweg gegen Wikipedia zu beschreiten. Viele, die in einem Eintrag des Online-Lexikons auftauchen, fühlten sich aufgrund einer einseitigen Darstellung verunglimpft, sagt Steiger. Ein Problem sei, dass sich Wikipedia fast ausschliesslich auf Sekundärquellen stütze und damit die Gefahr bestehe, dass mögliche Fehler übernommen werden. «Umgekehrt übernehmen viele Medien unkritisch Angaben aus Wikipedia, womit sich der Kreis schliesst.»

Andreas Mäckler, Herausgeber des «Schwarzbuchs Wikipedia» und Kenner der rechten Szene, geht davon aus, dass aus dieser Szene weitere Prozesse gegen Wikimedia angestrengt werden. Es gebe «Tausende Personen des öffentlichen Lebens, die in Artikeln auf Wikipedia verzerrt bis hin zu Justiziabilität falsch dargestellt werden». **MARK BAER**



Wozu muss sich der Staat an der Schweinefleischproduktion beteiligen?

Therapeutisches Morden in einer Thurgauer Jugendstrafanstalt

Von Erwin Kessler

Die Jugendstrafanstalt Kalchrain, offiziell "Massnahmezentrum" genannt, liegt in einem Landschaftsschutzgebiet und betreibt da eine Schweinezucht mit bis zu 80 Tieren. Die verwendeten Hütten für die Schweine (Rundbogenzelte), sind ohne Baubewilligung erstellt worden. Das Thurgauer Amt für Raumordnung (Raumplanungsamt) will diese aus Landschaftsschutzgründen bis Ende Jahr weg haben. Das ist gut, nicht nur aus Gründen des Landschaftsschutzes, sondern auch aus ethischen und pädagogischen.

Laut "Bauernzeitung" fühlen sich die Schweine in Kalchrain "sauwohl". Am wohlsten wahrscheinlich, wenn die kleinen Ferkel viel zu früh ihrer Mutter weggenommen und entführt werden zum Mästen und dann - erst halbjährig - ab in die Tötungsindustrie, wo sie vergast und gevierteilt werden.

Das Massnahmenzentrum beschreibt sich selber so:

"Das Massnahmenzentrum Kalchrain bietet männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit einer Massnahme nach dem Jugendstrafgesetz oder

nach dem Strafgesetzbuch. Eine Massnahme umfasst die folgenden Ziele: Persönliche Entwicklung, Deliktbearbeitung, Berufsausbildung. Die Standards des risikorientierten Sanktionenvollzugs bestimmen die Massnahmenplanung und ihre Umsetzung. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewinnen in einem Phasenkonzept schrittweise Selbstständigkeit und Verantwortung. Eine enge Zusammenarbeit der Fachbereiche Sozialpädagogik, Psychotherapie und Ausbildung sichert die Wirksamkeit der Massnahme. Das Massnahmenzentrum bietet Ausbildungen in elf Berufsfeldern."

Und im Leitbild liest man unter "„Wert“ folgendes:

"Als Mitarbeitende versuchen wir den jungen Menschen gegenüber ein Vorbild zu leben. Wir pflegen einen respektvollen Umgang und handeln absehbar, transparent und glaubwürdig."

Da will also der Staat straffällige Jugendliche psychotherapieren und zu Verantwortung erziehen und deren Entwicklung fördern und ihnen Vorbild sein für res-

pektvollen Umgang und glaubwürdiges Handeln, indem hochintelligente, empfindsame Schweine einzig zum Zweck gezüchtet werden, um sie nach einem halben Jahr kaltblütig zu ermorden.

Der Schweizer Tierschutz STS "begrüss" das. Wie könnte es anders sein! Solche Rückenschüsse sind wir uns seit Jahrzehnten gewohnt. Auch ProNatura Thurgau ist davon begeistert und findet dies erhaltenswerter als der Schutz der Landschaft. Schade sind diese grossen, alten Organisationen so engstirnig in der Steinzeit zurückgeblieben.



Zuviel Gülle aus der Massentierhaltung

von Erwin Kessler, VgT



Schweizer Bauern bedecken die Landschaft grossflächig mit Schweine- und Kuh-Scheisse.

Das stinkt oft bis in die Schlafzimmer hinein, und über Land zu spazieren wird zum Verdruss, besonders auch mit Hunden, die über Gülle laufen müssen oder sich an den Elektro-Weidedrähten beidseits des Weges elektrisieren - eine schmalspurige Kanalisierung von Spaziergängern und Wanderer. Aber das grössere Problem ist: **Zu viel gesundheitsschädigendes Ammoniak in der Luft und zu viel Nitrat im Grundwasser.** Ammoniak ist eine Verbindung aus Stickstoff (Nitrogenium) und Wasserstoff. Auch das Nitrat ist eine Stickstoffverbindung. Der Wind bläst den Stickstoff in natürliche Ökosysteme: 90 Prozent der Waldflächen, fast alle Hochmoore sowie ein Drittel aller Trockenwiesen sind mit Stickstoff überdüngt. Bäume werden schwächer, Blumenarten verschwinden und mit ihnen die Insekten und die Vögel. Die Ammoniak-Emissionen liegen bei 43 000 Tonnen pro Jahr, weit über dem Umweltziel von 25 000 Tonnen. Die Schweiz gehört bei der Umweltschädigung durch die Landwirtschaft zu den Spitzenreitern Europas.

Es ist ein Geschäft namens **Gülle-tourismus** entstanden. Darauf spezialisiert ist zum Beispiel die Peter Briner AG in Hagenbuch

(ZH). Mit rund 50 Lastwagen in der Flotte holt der Düngerhändler bei Kunden in der ganzen Schweiz Mist ab, um ihn anderswo wieder auszubringen, treu dem Firmenmotto "Dä Briner bringt's – au wänn är's holt". Auf diesen Service angewiesen ist die Landwirtschaft insbesondere in der Zentral- und Ostschweiz, wo am meisten Tiere intensiv gehalten werden. Um alle Lastwagenladungen loszuwerden, ist die Schweiz nicht gross genug. Hühnermist aus dem St. Gallischen wurde schon bis zu 700 Kilometer weit in den Raum Leipzig oder Hannover transportiert.

Die im Parlament massiv übervertreterte Agro-Lobby ist zu mächtig, versteht es immer wieder Umweltmassnahmen zu blockieren, obwohl seit 20 Jahren das Umweltschutzgesetz im grossen Stil verletzt wird. Die Agromafia in der Schweiz scheint in allen Bereichen (Umweltschutzgesetz, Raumplanungsgesetz, Tierschutzgesetz und viele andere) über dem Gesetz zu stehen dank ihren Lobbyisten und Interessenvertretern im National- und Ständerat. Alle Gesetzesverletzungen werden entweder mit Ausnahme-Artikeln für die Landwirtschaft abgesegnet oder ganz einfach geduldet.

Auch die unerträglich vielen Sonderrechte der Landwirtschaft und

die Milliarden direkter Geldgeschenke des Bundes - ein Relikt aus dem Zweiten Weltkrieg - scheinen in Stein gemeisselt. Alle Versuche, diese endlich abzubauen, scheitern. Zu mächtig ist die Lobby der Beschenkten, die keinen Aufwand scheuen, ihre Privilegien zu verteidigen. Dabei ist es heute sogar wissenschaftlich erwiesen, dass mit den Milliarden-Subventionen nicht öffentliche Interessen gefördert werden, sondern im Gegenteil die Umweltvergiftung, die Vernichtung der Biodiversität und die weitergehende Zerstörung der Landschaft als Erholungsraum

(www.vgt.ch/vn/2004/html5/?pn=31).

Dazu kommt die Massentierquälerei der "Nutztiere", die in den letzten Jahrzehnten insgesamt kaum besser geworden ist. Das Massen-Elend hat nur dank dem globalen Trend zum Veganismus abgenommen.

Die Landwirtschaft hat überall Sonderrechte, auch bei der Nutzung der multifunktionalen Landschaft. Das muss endlich abgeschafft werden. Ein Schritt in dieser Richtung ist das Pestizid-Verbot, über das wir am 13. Juni abstimmen können.

Verwendete Quelle: "Schweizer Bauern spritzen zu viel Gülle auf ihre Felder. Tricksen einzelne sogar das System aus?" NZZ 5.12.2020

Zum Schutz der Umwelt und unsere

von Erwin Kessler, VgT



Umweltvergiftung für Mastfutter

10,9 Milliarden Dollar zahlt der deutsche Bayer-Konzern, Eigentümer von Monsanto, an 125 000 US-Kläger, um den Rechtsstreit über das krebserregende Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat beizulegen. Quelle: Wirtschaftsmagazin Swissquote September 2020

Pestizide sogar im Mineralwasser

Ein Test der Konsumentenzeitschrift Saldo zeigt: Die Pestizide sind auch im Quellwasser angekommen. In zwei stillen Mineralwassern fand das Labor Pilzvernichtungsmittel. Im Grundwasser bleiben die Substanzen jahrzehntelang. Laut der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit kann dieses Pestizid Krebs auslösen. Fachleute gehen davon aus, dass sich solche Schadstoffe gegenseitig verstärken. Die konkreten Folgen solcher Giftcocktails für die Gesundheit sind noch wenig erforscht. Unter dem Druck der Agro-Mafia unternimmt der Bundesrat wenig gegen diese Umweltvergiftung. Darum JA zur Pestizid-Initiative. Quelle: Saldo 06/2020

Eine aktuelle Studie von Agroscope findet **Rückstände von synthetischen Pestiziden und bereits verbotenen Chemiegiften auch auf Bio-Feldern**. Schon in geringen Dosierungen können diese Stoffe verheerend für unsere Gesundheit sein. Sie zerstören wichtige Tiere und Mikroorganismen in unseren Böden und Gewässern und gefährden damit die Basis unserer eigenen Ernährung. Wir wollen eine Schweiz mit gesunden Leuten, funktionierenden Ökosystemen und sauberem Wasser! JA zum Pestizid-Verbot.

Wir müssen synthetische Pestizide stoppen, um der immer stärkeren Belastung unserer Wasserressourcen Herr zu werden. Noch heute sind Rückstände von Substanzen vorhanden, die bereits seit dutzenden von Jahren verboten sind. Sauberes Wasser ist ein Grundrecht und die Basis unserer Ernährung!

Wenn belastetes Wasser von behandeltem Land direkt in Bäche fliesst, nennt sich das "Kurzschluss".

Dass dabei **deutlich mehr Pestizide und Rückstände als bisher gedacht unsere Fliessgewässer belasten**, zeigt die neuste Studie der ETH-Wasserforschungsstelle EAWAG. Mit einem neuen mobilen Wasserlabor untersuchten die Forscher die Schadstoffkonzentrationen eines Bachs im Landwirtschaftsgebiet. **Die Messungen überschritten die Pestizid-Grenzwerte um ein Vielfaches.**

Im Kanton Zürich wurden bei 60% der getesteten Wasserproben sogar die politisch definierten Grenzwerte überschritten!

Wasserschutz-Beauftragte kämpften für sauberes Grundwasser und wurden dafür entlassen. Das ist skandalös, zeigt die Gleichgültigkeit der politischen und amtlichen Entscheider gegenüber der Schweizer Bevölkerung und beweist die Notwendigkeit der Pestizid-Initiative.

Bemühungen tausender ökologisch engagierter Bauern wird durch die konventionelle Landwirtschaft torpediert: **Viele chemische Gifte sind überall zu finden, denn sie halten sich nicht an Grundstücksgrenzen!** Damit bekommt man praktisch überall einen Cocktail aus synthetischen Pestiziden.

Es gibt laut Bundesamt für Statistik **bereits 7'284 landwirtschaftliche Betriebe, die ohne synthetische Pestizide produzieren.** Nahrungsmittel brauchen keine Gifte, um zu wachsen - wir dürfen also getrost darauf verzichten! Was man dabei nicht vergessen sollte: **Die Vorschläge des Parlaments sind unverbindlich und können nach der Abstimmung wieder revidiert oder gar nicht erst umgesetzt werden.** Deshalb wird das Gegenprojekt auch in Form einer parlamentarischen Initiative initiiert - und nicht in Form eines verbindlichen Gegenvorschlags, an den man sich nach der Abstimmung auch halten müsste. Diese Strategie hat man schon vor 10 Jahren gegen die Gewässerschutzinitiative des Fischereiverbands erfolgreich angewendet und wer diesen Versprechen immer noch Glauben schenkt, hat nichts aus der Vergangenheit gelernt! Quelle: Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide

Immer mehr Studien kommen zum Schluss, dass wir über Luft, Wasser und Lebensmittel mit Pestiziden aus der intensiven Landwirtschaft in Kontakt kommen, die negative Auswirkungen auf unsere Gesundheit haben. Quelle: Schweizerische Ärztezeitung

Rund 30 verschiedene Herbizide vergiften die Alpweiden. Quelle: Beobachter

Proviande, die Branchenorganisation der Schweizer Fleischwirtschaft, darf, was der Bund gemeinnützigen Nichtregierungs-Organisationen verbietet. Hilfswerke dürfen Bundesgeld nicht mehr für Information und Kampagnen verwenden, Proviande aber schon. Quelle: Infospirber

er Ernährung: JA zum Verbot von Pestiziden

Lassen Sie sich von der Angstmacherei der Chemie- und Agro-Lobby nicht täuschen.

Landwirtschaft ohne synthetische Pestizide ist seit Jahrzehnten weltweit erprobt und bewährt.

Unsere Gesundheit ist ein wertvolles Gut - tragen wir Sorge dazu, lassen wir uns von der skrupellosen Chemie- und Agrolobby nicht ihrem Profit zuliebe schleichend vergiften! Diese profitgierige Lobby geht über Leichen - offen über Tierleichen, versteckter auch über menschliche Opfer.

Niemand weiss, wie schädlich zugelassene Pestizide für Menschen sind, solange die Zulassungen auf nichtssagenden Tierversuche beruhen und die Ursachen von Zivilisationskrankheiten wie zum Beispiel Krebs nicht geklärt sind.

Mit den Sonderrechten der Agro-Mafia wird die Umwelt und unsere Ernährungsgrundlage zerstört. Es braucht korrigierende Gesetze. JA zum Pestizid-Verbot.

**NACHHALTIGE GESUNDHEIT IST NUR MIT DER NATUR
UND NICHT MIT CHEMIE GEGEN DIE NATUR MÖGLICH!**



ES PASSIERT IMMER NOCH SCHÖNES

In einer Welt, die momentan so sehr in Aufruhr ist und in der viele Menschen grosse Sorgen und Ängste haben, gibt es doch auch noch schöne Geschichten. Eine solche möchten wir mit Ihnen teilen.

Unsere liebe Kuh Blacky bekam vor einigen Wochen nachts auf der Weide Besuch von einem Stier. Dieser war im Nachbardorf bei einem Landwirt ausgebüxt und legte einen weiten Weg zurück, an vielen anderen Rindern vorbei, bis zu unserer Blacky. Am Morgen fand man die beiden beieinander, wie sie sich liebevoll und zärtlich ableckten.

Aus dieser leider viel zu kurzen Romanze wurde unsere Blacky trächtig. Sie erwartet ein Kälbchen, welches sie, wenn alles gut geht, nächsten Sommer zur Welt bringen wird. Es ist gemäss Tierarzt auf dem Bild oberhalb des hellen Bogens bereits als kleines Zellhäufchen zu sehen.

Obwohl nicht geplant, freuen wir uns sehr für Blacky. Ihr Kind wird unter unserer Obhut stehen und niemals die kaltherzige Welt der Tierausschleutung kennen lernen. Diese Geschichte soll Ihnen Mut machen, denn auch wenn die Welt im Chaos ist, setzt sich die Liebe doch immer durch und rundherum um uns geschieht immer noch Schönes.

Neben Blacky leben unter unserer Obhut weitere 8 Rinder, 4 Schafe, 2 Schweine, über 100 Kaninchen, Hühner und Meerschweinchen, 3 Enten und 6 Hunde. Fast alle diese Tiere hatten früher ein trauriges Leben und bedürfen nun deshalb besondere liebevolle Pflege und Schutz. Dass wir ihnen dies ermöglichen können, ist nur aufgrund Ihrer Spenden möglich. Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung.

Spenden auf unser Tierrettungskonto Verein gegen Tierfabriken,
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil
CH20 0900 0000 8963 8221 8

